

Volksstimme

Einzelpreis 1.25 M.

Sozialdemokratische Zeitung für den Regierungsbezirk Magdeburg.

Die „Volksstimme“ erscheint täglich abends (mit Ausnahme der Sonn- und Festtage) mit dem Datum des folgenden Tages. — Verantwortlicher Redakteur Albert Pauli, Magdeburg. — Verantwortlich für Inserate: Wilhelm Einbau, Magdeburg. — Druck und Verlag von W. Pfanter & Co., Magdeburg, Große Mühlstraße 3. — Fernsprech-Anschlüsse: Für Inserate Nr. 1567, für die Redaktion Nr. 1784, für den Verlag und die Druckerei Nr. 961, Postfachstelle 2. Nachtrag, Seite 110.

Bezugspreis: Vierteljährlich einschließlich Zustellung 84.00 Mark, monatlich 28.00 Mark. Beim Abholen vom Verlag und den Ausgabestellen vierteljährlich 80.25 Mark, monatlich 26.75 Mark. Bei den Postanstalten vierteljährlich 84.00 Mark, monatlich 28.00 Mark. — Einzelpreis 1.25 M. — Die Belegblätter des Monatsheftes 1.50 Mark, auswärts 6.00 Mark, im Restamteile Seite 17.00 Mark, auswärts 23.00 Mark. Vereinskalender Seite 4.00 Mark. Einzelgenradat geht verloren, wenn nicht binnen 20 Tagen Zahlung erfolgt. Postfachkonto: Nr. 122 Magdeburg.

Nr. 128.

Magdeburg, Sonnabend den 3. Juni 1922.

33. Jahrgang.

Der erste Erfolg.

Die deutschen Zugeständnisse an die Reparationskommission haben ihren ersten Erfolg davongetragen. Die Kommission teilt der deutschen Regierung mit, daß die Zahlungserleichterung und der Zahlungsaufschub, der bisher nur provisorisch bewilligt worden war, in einen endgültigen umgewandelt worden ist. Vorausgesetzt natürlich, daß die nunmehr bewilligten Termine eingehalten und die herabgesetzten Summen bezahlt werden. Die Kommission der Entente wirft also ihre Peitsche nicht etwa weg, sondern sie legt sie nur beiseite und sie betont, daß sie sie jederzeit wieder ergreifen und schwingen wird, wenn Deutschland etwa vorzüglich in Verzug geraten sollte.

Anstatt der rund 3,3 Goldmillarden, die wir nach dem Londoner Finanzdiktat in diesem Jahre zahlen sollten, sollen wir „nur“ noch rund 2,2 Goldmillarden bezahlen, davon 720 Millionen in fremden Geldsorten und 1450 Millionen in Sachlieferungen. Das ist gewiß eine Erleichterung, aber wir sind deshalb noch nicht über den Berg. Zunächst wird es mit den Sachlieferungen hapern. Die Abkommen, auf Grund derer sie erfolgen sollen, sind noch gar nicht in Kraft getreten. Aber das braucht nicht so sehr unsere Sorge zu sein, da ein Zurückbleiben in den Sachlieferungen nicht als verschuldetes Versäumnis gelten soll. Anders steht es mit den 720 Goldmillionen, die im Laufe dieses Jahres bar zu entrichten sind. Hier muß die Entente auf unsere Hilfe hoffen, sonst gibt es keine Schöne Aussicht.

Kommt aber die Anleihe wirklich? Das ist eine Frage, die in diesem Augenblick noch kein Mensch beantworten kann. Die deutsche Regierung hat in ihrer neuen Note erklärt, der Reparationskommission und deren untergeordnetem Organ, dem Garantiefomitee, weitgehende Auskünfte über die deutsche Finanzgebarung erteilen zu wollen. Sie hat weiter versprochen, wenn in angemessener Frist eine Anleihe zustande komme, Einnahmen und Ausgaben ohne weitere Vermehrung der schwebenden Schuld, des Druckes von Papiergeld, zu balancieren. Damit hat sie zunächst nur erreicht, daß die Reparationskommission auf die strenge Ausföhrung des Londoner Finanzdiktats verzichtet und die oben dargestellten Erleichterungen eintreten läßt. Für die Anleihe, die kommen soll, ist damit nichts geschaffen, als bestenfalls der Boden zu Verhandlungen.

Diese Verhandlungen werden jetzt in Paris geführt. Unter amerikanischer Führung. Sie beruhen auf den Forderungen der Reparationskommission und den deutschen Zugeständnissen, die in Zweck und Wirkung dreierlei erkennen lassen. Erstens den Wunsch Deutschlands, äußere Krisen zu vermeiden und nach bestem Können zu erfüllen. Zweitens den Wunsch Frankreichs, möglichst bald bar Geld zu sehen. Drittens den Wunsch Englands, so schnell wie möglich die deutsche Papiergeldaufblähung und die Markentwertung zu stoppen, in der man drüben die hauptsächlichsten Gründe der englischen Arbeitslosigkeit erblickt.

Es kommt nun aber bei der Frage, ob eine Anleihe für Deutschland kommt, weniger auf Deutschland, Frankreich oder England an, sondern auf Amerika, das das Geld leihen soll, weil nur dort die flüssigen Mittel zu finden sind. Werden die amerikanischen Geldgeber dazu bereit sein?

In der Pariser Presse wird man seit Donnerstag recht unruhig. Die Nationalisten kommen dort auf den Gedanken, daß Amerika noch Bedingungen stellen kann, die den Säbelkraplern an der Seine, für die in diesen Tagen Poincaré in der Kammer noch wütende Reden hält, als unmöglich und unannehmbar erscheinen. Man fürchtet, daß die Verhandlungen, die man sich einfach und glatt gedacht hat, noch grundstürzende Umänderungen erfahren können. Und man macht sich klar, daß diese Veränderungen nicht zum Schaden Deutschlands ausfallen werden. Will Amerika nämlich wirklich Deutschland Geld borgen, dann hat es jedes Interesse, Deutschland leistungs- und zahlungsfähig zu machen. Es wird sich also bemühen, alles auszumergen, was die deutsche Leistungsfähigkeit im Hinblick auf die Verzinsung und Tilgung der amerikanischen Schuld schwächen könnte. Amerika als Gläubiger könnte weder Sanktionen dulden, noch finanzwirtschaftliche Experimente, die durch zu schnelle Einstellung der Notenprexe zum Staatsbankrott führen könnten. Das freie Schuldnerverhältnis, in das wir zu Amerika gelangen sollen, würde in Konkurrenz treten mit dem gebundenen Schuldnerverhältnis, mit der Schuldnechtschaft, in der wir uns der Entente gegenüber befinden. Und so könnte die amerikanische Anleihe für Deutschland ein Ausgänger ins

Freie werden. Nicht um eine neue Atempause würde es sich handeln, sondern um den Anfang einer Revision der finanziellen Bedingungen des Versailler Dokuments und des Londoner Finanzdiktats.

Das beginnt man jetzt in Paris zu fürchten und deshalb schlägt man schon Alarm. Auf der andern Seite will man Geld haben und weiß, daß man das ohne Amerikas Einsprünge nicht kriegen kann. Wenn diese Hilfe ohne Revision nicht zu gewinnen ist, was soll ein französischer Nationalist da tun, wie sich entscheiden?

Die Beantwortung dieser hänglichen Fragen beginnt sich abzurollen. Sie wäre nicht gekommen, wenn nicht die deutsche Regierung ihre erheblichen Zugeständnisse gemacht hätte. Schon der erste Erfolg rechtfertigt sie. Wahrscheinlich werden sich noch andre Erfolge diesem ersten anschließen.

Das gequälte Oberschlesien.

Die Unruhen in Oberschlesien flackern wieder auf. Die polnischen Partisanen rufen die Bevölkerung auf, die Deutschen aus dem Lande zu treiben. Sie finden großen Anhang. In Laurahütte wurde die Druckerei einer Zeitung vollständig zerstört, in Sichenau ein Postamt ausgeraubt, in Karnowitz und den benachbarten Orten wurden gleichlautende, von dem Exekutivkomitee der polnischen Nationalisten ausgearbeitete, in denen die polnische Bevölkerung aufgefordert wurden, binnen 24 Stunden den Ort zu verlassen, andernfalls sie verprügelt und über die Grenze geschickt würden.

Abgesehen von den Elementen, die bei jedem Madau gern dabei sind, weil sich dabei räubern und plündern läßt, und die in dem vollständig verelendeten Polen jetzt besonders zahlreich sein mögen, finden die nationalstischen Heßapostel bei der polnischen Bevölkerung deshalb so willig Gehör, weil durch die unsinnige Unterdrückungspolitik der alten preussischen Machthaber ein ungeheurer Haß gegen alle Deutsche bei den Polen entstanden ist. Die „Poladen“ waren überall da, wo die Deutschen etwas zu sagen hatten, verachtet und wurden in der brutalsten Weise mißhandelt. Die Politik der Garantien, die durch Enteignung der polnischen Bauern in den Ostmarken, durch das Verbot der polnischen Sprache, durch Unterbindung der Versammlungsfreiheit und durch alle erdenklichen Polizeischikanen die Polen entweder vertreiben oder zu Deutschen machen wollten, rächt sich jetzt in der grausamsten Weise.

Die polnischen und deutschen Gewerkschaften richten nun einen gemeinsamen Aufruf an die Bevölkerung, in dem sie diese zur Besonnenheit ermahnen, sich nicht durch nationalstisch-kapitalistische Gruppen mißbrauchen zu lassen. Leider sind — auch wieder dank der Ostmarkenpolitik des alten Preussens — die gewerkschaftlich geschulden Menschen dort klein an Zahl und infolgedessen ihr Einfluß gering. 15 000 deutsche Flüchtlinge haben in den letzten Tagen die Flüchtlingsfürsorgestellen in Anspruch genommen.

Ein General über den Dolchstoß.

Die Dolchstoßlegende ist eine in den reaktionären Blättern täglich servierte Speise für die vielen, die daran interessiert sind. Nach ihr ist Deutschlands Kraft erst erschöpft worden durch die Revolution. Diese Behauptung wird mit den verschiedensten „Dokumenten“ durch alle möglichen „Größen“ des Weltkriegs — siehe Ludendorff — immer wieder neu „bewiesen“. Deshalb ist es nicht uninteressant, wenn man die Rede des süddeutschen Generals Deimling erwähnt, der in Lützen in einer Versammlung der Demokratischen Partei unter anderem folgendes sagte:

Es gibt Deutsche, die dem deutschen Volke vorwerfen, es habe nicht ausgehalten, die sogenannte Dolchstoßlegende. Der Zusammenbruch hatte viele Ursachen. Die entscheidende Rolle aber hat die ungeheure Uebermacht der Feinde an Menschen und Material und die Ausbuchtung der geistigen Welt gespielt. Wir waren einfach fertig, erschöpft; der Bogen war überspannt und mußte reißen. Schuld sind diejenigen, die es nicht zu einem Verständigungsfrieden kommen ließen, als es noch Zeit war. Das deutsche Volk hat keine Schuldigkeit im Weltkrieg bis zum letzten Geben. Es sollte sich diese Legende nicht weiter gefallen lassen. Es war ein Fehler, was das deutsche Volk geleistet hat, und ein noch fast größeres Wunder war, daß es sich aus dem Chaos wieder aufraffte und an die Arbeit ging. Das gibt uns die Hoffnung, daß wir wieder emporkommen.

Eigentlich ist das, was der gewesene General sagt, für jeden nicht gerade mit Brettern vernagelten Kopf eine Selbstverständlichkeit. Es gibt aber immer noch Leute, die solche Selbstverständlichkeiten lieber glauben, wenn sie von irgendwelchen den Rudendörffern, Helfferichs oder ähnlichen Autoritäten „ebenbürtigen“ Größen gesagt werden.

Und deshalb sind sie auch hier aufgezeichnet worden.

Schwarzweißrote Provokation.

Zum Mittwochabend rief in Hamburg die Deutsche nationale Volkspartei zu einem schwarzweißroten Rummel auf, den sie Stagerak-Feier nannte. Im Sozialistischen Garten versammelten sich die mit Bändern und Fahnen geschmückten Nationalisten, zu denen der Reichstagsabgeordnete Wulle sprach.

Die Hamburger Arbeiterschaft, die durch einen wenige Tage vorher in Altona stattgefundenen Regimentstag schon genügend provoziert war, hatte beschloffen, nicht wieder so latentlos zuzusehen. Die Vereinigung Republik innerhalb der sozialdemokratischen Arbeiterschaft Hamburgs hatte zu gleicher Zeit eine Versammlung im Gewerkschaftshaus einberufen. Dieses war schon vor Beginn der Versammlung derartig überfüllt, daß im Freien eine Parallelsammlung veranstaltet werden mußte. Nach ihrer Beendigung zogen ungefähre Tausende unter Mitnahme von roten und schwarzroten Fahnen zum Sozialistischen Garten, wo die erschrockenen Nationalisten gegen eine gewalttätige Demonstration der ihre Kampflinien ziehenden Arbeiterbewegung, die die Demonstration der demonstrierenden Arbeiter und bei den festhaltenen, zum Siegesfeierer des Stagerak kam es natürlich zu keinen Zwischenfällen.

Der Latendrang und Mut der Deutschenationalen schümmerte aber nur angesichts der großen Zahl entschlossener Arbeiter. In der Nacht, als die Massen sich zerstreut hatten, verführten Stottrupps, die nach der Art ihrer Leistungen ungewisshast aus ehemaligen Freikorps-Leuten und Offizieren zusammengesetzt waren, das Gebäude der „Hamburger Volkszeitung“, des Organs der Kommunisten, in Brand zu stecken. Mittels einer Zündschnur wurde Feuer an die Schaufenster, deren Scheiber man zertrümmerte, gelegt, so daß die Auslagen vollständig ausgebrannt sind. Durch einen Zufall wurde das Uebergreifen des Feuers auf Papierborrate usw. verhindert.

Noch roher und gemeiner ist ein Verbrechen, das die nationalstische Rote, wie sich erst am Donnerstag nachmittag herausstellte, in derselben Nacht noch vollbracht hat. Zufällig wurden auf dem Ohlsdorfer Friedhof beim Denkmal der Revolutionssopfer Vorrichtungen bemerkt, um das Denkmal in die Luft zu sprengen. Durch die Feuchtheit waren sachgemäß angelegte Zündschnüre, obwohl sie abgetrennt waren, nicht an die aus Nitroglycerin bestehende Ladung herangelangt, die bei einer Explosion unfehlbar auch das Direktionsgebäude in Mitleidenenschaft gezogen hätte, so daß auch hier zum Glücke größerer Schaden vermieden wurde. Am Latort fand man die Gerätschaften, eingewickelt in nationalstische Hamburger Blätter.

Sollte man — was unwahrscheinlich — einige der nationalstischen Grabschänder und Brandstifter erwischen, so wäre es lehrreich, den Prozeß der ihnen gemacht wird, mit dem Landfriedensbruchprozessen in Magdeburg zu vergleichen.

Die Uhr Rosa Luxemburgs.

In dem schon erwähnten Prozeß gegen die ehemaligen Offiziere Krull und Bracht wegen Diebstahls bzw. Gehelei wurde von der 3. Strafkammer des Berliner Landgerichts nunmehr das Urteil gesprochen: Krull erhielt wegen Diebstahls in zwei Fällen drei Monate Gefängnis. Das Gericht ließ die von dem Staatsanwalt angeführten mildernden Umstände gelten, daß Krull nicht in materieller Absicht gehandelt habe, sondern die entwendeten Sachen nur als Trophäe behalten wollte. Gegen Bracht erkannte der Gerichtshof wegen versuchter Fetrugs auf 500 Mark Geldstrafe.

Das ist seit undenklichen Zeiten die eigenartigste Entschuldigungsform, die einer Missetat zugebilligt wurde. Man denke: Eine Frau ist ermordet worden. Bei irgendeinem Menschen, der obendrein Offizier ist, wird nach einiger Zeit die goldene Uhr der Ermordeten gefunden. Er kommt deshalb vor Gericht und man gewährt ihm mildernde Umstände, weil er die Uhr nicht des materiellen Gewinns wegen behalten hat, sondern als „Trophäe“ einschleppte. Stand der gut bewaffnete Offizier der kränklichen Revolutionarin im Kampfe gegenüber? Ist Rosa Luxemburg nach Ansicht des Gerichts vielleicht nicht ermordet worden?

Die ganze Angelegenheit wird trotz der „mildernden Umstände“ durch die neuen Angaben des Jägers Kunge noch weiter behandelt werden. Vielleicht kommt man dann auch nochmals auf die „Trophäe“ zurück.

Geschäftsordnung des Reichstags.

Der Geschäftsordnungsausschuss des Reichstags hat nach mehr als einjähriger Arbeit den Entwurf einer neuen Geschäftsordnung vorgelegt. Er bringt in 122 Paragraphen im wesentlichen die alten Bestimmungen. Neu aber ist eine Stärkung der Präsidialgewalt, die dem Präsidenten das Recht gibt, bei größlicher Verletzung der Ordnung nicht nur den Ausschluß auf eine Sitzung auszusprechen, sondern, wenn der Abgeordnete trotzdem die Sitzung nicht verläßt, den Ausschluß auf 8 bis 20 Tage auszudehnen. Im Geschäftsordnungsausschuss war angeregt worden, für die Zeit auch die Diäten zu entziehen und die Berechtigung zur Freifahrt aufzuheben. Beide Anregungen wurden fallen gelassen.

Wahrscheinlich wird ein Teil der bürgerlichen Parteien versuchen, im Plenum noch Verbesserungen durchzuführen. Es ist aber anzunehmen, daß sie damit nicht durchbringen werden, da die kommunistischen Seitenfriede sich seit einiger Zeit ruhiger benehmen und deshalb eine noch stärkere Geschäftsordnung zurzeit nicht notwendig zu sein scheint. Der Reichstag hat es ja in der Hand, seine Geschäftsordnung sofort zu verändern, wenn dies nötig sein sollte.

Wichtig ist, daß die Redezeit im allgemeinen auf drei Viertelstunden beschränkt wird. Für bestimmte Beratungen kann die Rededauer durch Beschluß des Reichstags verlängert werden.

Der Beschleunigung der Parlamentsarbeit dient auch eine Erleichterung der Kleinen Anfragen, die allzu zahlreich geworden waren. In Zukunft muß jede Kleine Anfrage von 30 Mitgliedern unterstützt sein. Die Regierung wird schriftlich antworten, und nur, wenn diese Antwort nicht innerhalb 14 Tagen erteilt ist, wird die Anfrage auf die Tagesordnung des Plenums gesetzt.

Für die Vorbereitung der Plenarberatungen werden 14 Ausschüsse gebildet, und zwar: für die Wahrung der Rechte der Volkvertretung (Ueberwachungs- und Ausschüsse); auswärtige Angelegenheiten; Geschäftsordnung; Petitionen; Reichshaushalt; Steuerfragen; Rechnungen; Volkswirtschaft; Soziale Angelegenheiten; Bevölkerungspolitik; Wohnungs- und Bildungsfragen; Rechtspflege; Beamtenangelegenheiten. Der Reichstag kann aber auch noch andre ständige Ausschüsse einsetzen. Gegenwärtig arbeiten etwa 40 Ausschüsse. Die neue Geschäftsordnung wird erst im Herbst im Plenum beraten werden.

Noch einmal „Landfriedensbruch“.

Der letzte in einer Serie von „Landfriedensbruch“-prozessen hat am Donnerstag vor der 2. Strafkammer des Landgerichts Magdeburg (Vorpräsident Landgerichtsdirektor Grimm) begonnen und ist am gleichen Tage noch fast bis zu Ende geführt worden, d. h. die Urteilsverkündung erfolgte erst am Freitag.

Was diesmal zur Verhandlung steht, ist eine BagatelI-affäre, die in den feierlichen Rahmen des fünf-Mieter-Kollektivs ganz und gar nicht passen will. Wir sind gewiß, ein Unbegreiflicher, der zufällig während der Verhandlung eintritt und hört, was die Zeugen berichten, käme nie und nimmer auf den Gedanken, daß es sich hier um einen „Landfriedensbruch“ handelt. Es ist wirklich nicht mehr als eine Schöffengerichtssache, was am 1. September in den Abendstunden in Süplingen passiert ist. Und manches der frühen Anschuldigungen, die hinter der Brüstung der Anklagebank laus zu hören sind, wäre gewiß ernstler und noch beachtlicher geworden, wenn die Würdigen den gütigen Augen eines Pädagogen hätten standhalten müssen, statt denen des Staatsanwalts, des Verteidigers und fünf Richtern im schwarzen Talar.

Was in Süplingen geschehen ist, kann man erzählt sein. Die Geschichte beginnt in Gumburg. Dort ging am Nachmittage des 1. September der Angeklagte Sandmann mit einer kleinen Schelle umher und forderte zur Demonstration in Süplingen auf, wobei Fahnen und Waffen eingeschleppt werden sollten. Den Auftrag dazu hat er von einem angeblich unbekanntem Stadtführer erhalten, der ihm einen Fettel überreichte hatte. Es sind der Auf-forderung aber nur einige junge Leute gefolgt. In Süplingen zeigte in einem Saal ein beliebtes Mitglied des dortigen Arbeitervereins, Hilf, die Fahnen und Waffen ein. Eine kurze Aufforderung, Verlesen des Fettel — und der „Land-friedensbruch“ war fertig, d. h. eine Anzahl Leute gingen von Hof zu Hof und verlangten Fahnen und Waffen. Es ist dabei man-cherlei Unfug verübt worden, was niemand bemerkt wird, wenn er die empfindliche Lippe der Angeklagten betrachtet und von dem angehenden Alter ein Jahr abschleht, denn ein Jahr begi jähren ihren Tagen und der jetzigen Verhandlung:

1. Fritz Sandmann, 27 Jahre; 2. Erwald Rohr, 20 Jahre; 3. Karl Mariens, 15 Jahre; 4. Heinrich Bartels, 17 Jahre; 5. Richard Borisich, 20 Jahre; 6. Richard Dittfeld, 24 Jahre; 7. Wilhelm Fride, 22 Jahre; 8. Karl Bendi, 16 Jahre; 9. August Bendi, 22 Jahre; 10. Wilhelm Fride, 21 Jahre; 11. Otto Raienkath, 22 Jahre; 12. Ernst Krause, 21 Jahre; 13. Otto Banajshed, 24 Jahre; 14. Anna Fride, 20 Jahre; 15. Friedrich Bendi, 22 Jahre; 16. Anna Dreier, 19 Jahre; 17. Georg Fride, 27 Jahre; 18. Andreas Klaffeju, 15 Jahre.

Kleines Feuilleton.

Ueberblick. Die Kreuzberger Schaubühne, die wegen finanzieller Schwierigkeiten an ein Institut übergeben werden sollte, wird erhalten bleiben. Der bisherige Direktor des Schauspielers in Stuttgart, Theodor Stra-hagen, hat das Theater gekauft und wird es im September eröffnen. — Vom Karl Glarzel, dem jüngsten Schöpfer, wurde die „Mittagspause“ im Schauspielhaus in Hannover aufgeführt; die Kritik ist das Stück entzückt ab. — Jemlich's neue Oper „Der Zwerg“ hatte bei der Uraufführung in Köln einen ungewöhnlichen Erfolg. — Der den Festivals in Paris mehr den besten Bühnen-spieler mit Regieaufgaben der „Fledermaus“ und des „Trafik“ in englischen Theatern mit der Pariser Komischen Oper, die „Carmen“ und „Cendrillon“ „Louise“ be-spielt. — Der neue Regisseur, der jüngere Bruder General-maßstabes, wurde als vollständiger Leiter gewählt. — Auch bei den Ballett-Schulen wurden die Mitglieder der Berliner Oper, die nicht die Stellung der „Bar-bier von Bagdad“ geben, sondern gut ab. — Der Kom-ponist Johannes Kreis-Graefe ist nach der Danziger-gänger. — Der Regisseur Schütz in Dresden bringt eine Schöpfung des Gottfrieds der Jahrbüchermagazin der weltberühmten Zeit „Griechen der Begleiter“ bezieht sich der Französischer Aufführung heraus. — Die Kreuz-berger Bühne wurde unter dem Namen gegen die Kritik in den letzten Tagen ein neues Drama von dem in dem Argu-menten dabei enthalten sind, kündigt die Aufführung eines Fettel, daß „jünglich eine solche Aufführung und unter Güt-liche zum Bühnen beschränken und die ersten Schöpfer-Regie Aufgaben werden.“ (1) — Nach der Eröffnung ist das kleine Schauspielhaus in Berlin, kommt nach keine „Schauspieler, gesungen, jene künstlerische Tätigkeit empfinden. — Der von der Deutschen Gesellschaft für die Statistik des Reiches für die Zeit über die Namen der Städte, Gemeinden, Ortsteile, Gemarkungen und Grundstücke seit zwei Jahre gefordert. Die Statistik für die Zeit von nun an von der Deutschen Gesellschaft des Reiches, um dieses als Grundlage für seine Operationen zu verwenden; der Deutschen

Der neunzehnte Angeklagte ist inzwischen verstorben. Die Angeklagten sind fast alle unbeschuldigt. Fritz Sandmann ist bereits in dem Gumburger Prozess zu 4 Monaten Gefängnis verurteilt worden.

Die beiden älteren Männer sind ohne ihr Zutun in die Ge-schichte geraten. Der eine ist von einem Gaußkopf aufgefordert worden, die Gemeine des Landwehvereins in Empfang zu neh-men. Er konnte aber nicht verhindern, daß sie zertrümmert wurden. Bei dem andern beantragte der Staatsanwalt selbst die Freisprechung. Die Männer passen auch gar nicht zwischen das junge Volk, dem zum großen Teile der Ernst der Situation ernst aufging, als der Staatsanwalt von 3 und 4 Monaten Gefängnis zu sprechen begann.

Es hat gar keinen Sinn, hier ausführlich darzulegen, wie weit nach der Weisungsaufnahme die einzelnen belastet erschienen. Der Hauptbelastete ist ein junger Mensch, der nach dem Zeugnis des Landvorsetzers und eines während der Verhandlung zuge-gangenen Sachverständigen geistig beschränkt ist. Er ist in ganz Süplingen bekannt und deshalb überall erkannt worden, wo er an dem Abend sich sehen ließ. Die beiden angeklagten Mädchen schei-nen recht lebenslustig zu sein und sollen nun für alle Mädchen hüben, die an dem Abend mitgemacht haben. Die andern jungen Leute haben sich an der Geschichte beteiligt, gewiß nicht nach dem Grade ihrer „verbrecherischen“ Neigung, sondern nach Maßgabe ihres Temperaments; die einen haben mehr gesehen als die andern. Schlichtes hat keiner im Schilde geführt und eine bei einer „Hausführung beschlagene“ Pistole ist gewissenhaft beim Gemeindevorsteher abgeliefert worden.

Der Staatsanwalt meinte zu Beginn seines Plä-doyers, die Sache hätte schlimmer ausgefallen, als sich schließlich herausgestellt hat. Leider ist er nicht konsequent geblieben. Er hätte sagen sollen: die Staatsanwaltschaft hat von vornherein in der ganzen Fahnenabholerei keinen Landfriedensbruch gesehen, und die heutige Verhandlung hat die Richtigkeit dieser ersten An-nehmung erwiesen, so lasse deshalb die Anklage auf Landfriedens-bruch fallen. So sprach der Staatsanwalt nicht; er hielt den Tatbestand des Landfriedensbruchs und des schweren Haus-friedensbruchs für gegeben, ohne das eingehend zu begründen. Es wäre manches an den übrigen Ausführungen des Staats-anwalts zu bemängeln, besonders das mangelnde Verständnis für die Umstände, aus denen allein die Fahnenabholerei zu begreifen ist. Der Verteidiger Dr. Sammerich hat das in kurzen treffenden Ausführungen getan und sich im übrigen sehr ener-gisch der Jugendlichen angenommen.

Der Staatsanwalt wollte nur bei zwei Jugendlichen aner-kennen, daß ihnen die notwendige Einsicht gefehlt habe und im-merhin nur noch einige Willkür umgekehrt davonkommen lassen. Seine Anträge lauteten: Freisprechung für Karl Martens, Richard Dittfeld, Ernst Krause, Otto Banajshed, Friedrich Bendi, Georg Fride, Andreas Klaffeju; den Knabenlichen Heinrich Bartels und Karl Klaffeju 300 Mark bzw. 150 Mark Geldstrafe aufzu-erheben; je drei Monate Gefängnis will er zu-erheben; August Bendi und Anna Dreier; je vier Monate Gefängnis: Fritz Sandmann, Erwald Rohr, Richard Borisich, Wilhelm Fride, und dem andern Wilhelm Fride. Anna Fride; Otto Raienkath will er auf fünf Monate ins Gefängnis schicken, wovon der bedauernswerte junge Mensch gewiß auch nicht klüger wird.

Das Urteil.

Das Gericht ist teilweise über die Anträge des Staats-anwalts hinausgegangen und hat die aus Gumburg Herüber-gekommenen nicht als solche Teilnehmer behandelt, die nur aus Reue die den Zug mitgemacht haben und straffrei bleiben können.

Alle ausgesprochenen Gefängnisstrafen sind unter dreijähriger Bewährungsfrist mit Aussicht auf Erlass ausgesetzt unter Festlegung einer Geldhöhe, die in Klammern dem Straf-maß beigelegt ist.

Demgemäß wurden bestraft:

1. Fritz Sandmann, 6 Monate Gefängnis (4000 Mark),
2. Erwald Rohr, 4 Monate Gefängnis (2500 Mark),
3. Karl Mariens, freigesprochen,
4. Heinrich Bartels, 1500 Mark Geldstrafe,
5. Richard Borisich, 4 Monate Gefängnis (2500 Mark),
6. Richard Dittfeld, freigesprochen,
7. Wilhelm Fride, 5 Monate Gefängnis (3000 Mark),
8. Karl Bendi, 500 Mark Geldstrafe,
9. August Bendi, freigesprochen,
10. Wilhelm Fride, 5 Monate Gefängnis (3000 Mark),
11. Otto Raienkath, 5 Monate Gefängnis (3000 Mark),
12. Ernst Krause, 3 Monate Gefängnis (2000 Mark),
13. Otto Banajshed, 3 Monate Gefängnis (3000 Mark),
14. Anna Fride, 800 Mark Geldstrafe,
15. Friedrich Bendi, 3 Monate Gefängnis (2000 Mark),
16. Anna Dreier, 600 Mark Geldstrafe,
17. Georg Fride, freigesprochen,
18. Andreas Klaffeju, freigesprochen.

Notizen.

Angelegtenversicherung. Der vorläufige Reichswirtschafts-rat nahm in einer Sitzung die Anträge des Sozialpolitischen Ausschusses auf Beibehaltung und weitem Ausbau der Angelegtenversicherung unter Ablehnung aller Abänderungsanträge an. Die Verschmelzung mit der Invalidenversicherung ist somit vom Reichswirtschaftsrat abgelehnt. Angenommen wurde ferner auf Antrag des Ausschusses für Siedlungs-wesen eine Entschädigung, die Einheitsfläche des Landesdarlehens für den Quadratmeter Wohnfläche infolge der allgemeinen Preis-Steigerung auf mindestens das fünffache als untere Grenze für die Höchstfläche festzulegen; ebenso ein weiterer Antrag, erhöhte Mittel für Arbeitgeberzuschüsse zur Herstellung von neuen Be-amtenwohnungen zur Verfügung zu stellen.

Vorstandsmitglieder der Betriebskrankenkassen! Anlässlich der Tagung des Verbandes der Betriebskrankenkassen (Sitz Essen) ist eine Zusammenkunft der Arbeitnehmer-Verbands-Vorstandsmitglieder dringend erforderlich. Am 13. Juni 1922, vormittags 10 Uhr, findet in Kassel, Stadthalle, Probefaal, eine Tagung der Arbeitnehmervorstandsmitglieder der Betriebs-krankenkassen statt. Tagesordnung: 1. Stellungnahme zur Siedlungsänderung, Vorstands- und Ausschusswahl des Ver-bandes. 2. Verschiedenes. Jede Betriebskrankenkasse muß durch ein Vorstandsmitglied der Arbeitnehmer vertreten sein.

Arbeitsnachweisgesetz. Der sozialpolitische Reichstagsaus-schuss beendete die 2. Lesung des Arbeitsnachweisgesetzes. Die umstrittensten Bestimmungen über die Aufrechterhaltung und gegebenenfalls Neuerrichtung nichtgewerbsmäßiger Arbeits-nachweise wurden mit den bürgerlichen Stimmen gegen die Stimmen der sozialistischen Parteien angenommen. Die Landesbehörden sollen das Recht erhalten, Arbeitgeber zur Mel-dung ihrer offenen Stellen an den zuständigen Arbeitsnachweis zu verpflichten. Die Landwirtschaft und die kleinen Be-zriebe mit weniger als 5 Arbeitern bleiben von dieser Melde-pflicht auf jeden Fall ausgenommen. Zwei Drittel der „notwendigen Kosten“ sollen von den Arbeitgebern und Arbeitern aufgebracht werden, das letzte Drittel tragen die Errichtungs-gemeinden bzw. bei den Landesämtern die Länder. Neu-lonktionen der gewerkschaftlichen Stellenmittlung werden nicht mehr erteilt. Der Zeitpunkt des Inkrafttretens des Ge-setzes wird dem Beschluß des Plenums vorbehalten.

Das Beamtenrätegesetz. Das Beamtenrätegesetz wird wahrscheinlich erst im Herbst vom Reichstagsauschuss weiter-beraten werden, da sich die Mehrheitsparteien noch nicht geeinigt haben.

Verleumdung des Reichspräsidenten. Wegen Verleumdung des Reichspräsidenten wurde der Strafkammer des Breslauer Landgerichts den Oberprokurator Boehnig aus Waldenburg zu sechs Wochen Gefängnis. Boehnig hatte ge-legentlich einer Fahrt in einem Automobilomnibus mit Bezug auf die vom Reichspräsidenten aus dem Dispositionsfonds für das oberländische Hilfswort zur Verfügung gestellte Summe von 250 000 Mark laut vor allen Fahrgästen geäußert: „Dies Geld habe der Reichspräsident gestohlen. Man sieht immer wieder, welcher Art die Wassen sind, mit denen die „nationalen“ Herr-schaften kämpfen.“

Paul Lenz im Sinnesblatt. Der frühere Chefredakteur der „Leipziger Volkszeitung“ und jetzige Professor Paul Lenz soll als stellvertretender Hauptredakteur in die „Deutsche Al-lgemeine Zeitung“ eingetreten sein. Paul Lenz ist Mitglied der Sozialdemokratischen Partei. Es ist zu erwarten, daß er nunmehr aus der Partei austreten wird.

Streik der Schlächter in Berlin. Seit einigen Wochen be-stehen zwischen den Berliner Engros-Schlächtermeistern und den Schlächtern Lohnunterschiede. Die Löhne für die Schlächtergehilfen betragen bisher 810—940 Mark, für Kutscher 780 Mark. Der Schlächtersauschuss billigte den Angelegten Zulagen von 120 Mark zu, doch lehnten die Arbeitgeber den Schiedsspruch ab, und trotz nachträglicher Verhandlungen war eine Einigung nicht zu erreichen. Infolgedessen traten die Schlächtergehilfen der Engros-Schlächter in den Streik.

Reichstädtetag. In Bad Driburg fanden am Mittwoch und Donnerstag eine Tagung des Reichstädtetages, der Ver-einigung der Mittel- und Kleinstädte, statt. Der Entwurf der neuen Städteverwaltung wurde beschlossen und eine größere Autonomie der Gemeindeverwaltung verlangt.

Französische Verschwendung. Aus Dijon wird gemeldet: Bei Paris sind auf Nebengeleisen über 2000 vor 3 Jahren von Deutschland abgeleitete Eisenbahnwagen dem völligen Verderben preisgegeben. Trotz aller Eingaben haben die Verwaltungsbehörden bis heute keinen Finger gerührt, um das kostbare Eisenbahnmaterial entweder dem Verkehr zur Ver-fügung zu stellen oder Maßnahmen zu dessen Erhaltung zu treffen.

Verurteilung des Ausgelieferten. Vor dem Schwornen-richt in Mailand wurde der Prozess gegen die Urheber des Bombenattentats in Diava-Lanzer in Mailand beendet. Die drei Hauptangeklagten Bordini, Mariani und Aggiani, wurden zu lebenslanglichem Zuchthaus verurteilt. — Bordini wurde von Deutschland als gemeiner und nicht als politischer Verbrecher an Italien ausgeliefert.

verteigerte aber die Räumung mit der Begründung, daß ohne Zustimmung des Reinigungsausschusses eine solche Räumung nicht zulässig werden dürfte. Das Landgericht 1 hat gegen das Theater entschieden und macht damit 75 Schauspieler und tech-nische Angestellte brütlos. Nachdem vor kurzem schon durch die Schließung des Stadttheaters in Trier der deutschen Städte im besetzten Gebiet ein gar nicht abzusehender Schaden zugefügt worden ist, liegt die gleiche Gefahr auch für das Kaiserj-zer Stadttheater vor, dessen Betrieb die Stadt unter Mißbenutzung im Interesse des Deutschtums im besetzten Gebiet bisher auf-rechterhalten hat. Im laufenden Finanzjahr ist der Zustand auf mehr als 5 Millionen Mark angewachsen, wovon 3,7 Millionen auf das Theater und 1,5 Millionen auf das städtische Orchester entfallen. Werden keine Staatszuschüsse bewilligt, so ist die Stadt nicht in der Lage, einen solchen Zustand auf die Dauer zu leisten.

Kunst. Das preussische Kultusministerium hat durch eine neue Verordnung, daß jede Kunstschule und jeder Einzellehrer sich innerhalb von drei Monaten bei dem zuständigen Kreisamt an-melden hat, um sich über seine Befähigung auszuweisen; an-gesichts jollten den Provinzialkollegien eigene Prüfungsarbeiten angefertigt werden, aus denen hervorgeht, die über die Tätig-keit der Kunstlehrer zu wissen haben. Der Kultusminister hat be-schlossen, daß nachherige Prüfungen, während der Per-iode des künftigen Kunstlehrer- und Lehrentamen sich dagegen streibt. Auf jeden Fall ist die staatliche Befähigung des Kunstlehrers in dem bis jetzt durch Abnahme einer neuen Prüfung angedeutet worden ist — was heute nur an die höchsten Prüfungen, die als „Gehobener“ die Stimmen von Landtagen ministerial, — eine dringende Notwendigkeit. Es gibt kaum ein geistes Gebiet, auf dem ein prinzipielles Kampfsystem sich so unbedingten durchzusetzen konnte wie gerade die Kunst.

Serbische Kunst. Vor einem Jahre wurde vom Staat Serbien eine internationale Ausstellung zu einem großen Bauungsplan der Stadt Belgrad und Umgebung angekündigt. Als Teilnehmer waren persische, französische, italienische und jugoslawische Künstler beigestellt. Die Konkurrenz, jollten jedoch ausbleiben, was, daß deutsche Künstler und Künstler nicht zugelassen seien. Das Ministerium des Prä-sidenten wurde jetzt bekanntgegeben. Zwei von den Preisen sind nach Deutschland gekommen, einer an Prof. Fritz (Berlin) und Rudolf Karl Barth-Köppen (Münster) und einer an

Regierungsbaumeister Gustav Blohm, je einer an die Ingenieure Paul Reichhold, Eugen Lamhorst, Wilhelm Stein, Hans Demppowoff (Hamburg). — Wie umfangreich der in Aussicht genommene Bauungsplan ist, geht aus dem allge-meinen Programm hervor. Es wurden verlangt die Entwürfe für Anlagen und Gärten, Brücken, Eisenbahnen, umfangreiche große Siedlungen, Entwürfe für ein Ministerium des Äußeren, des Innern, für öffentlichen Unterricht, für den Staats- und Rechnungshof, für eine Akademie, für ein Museum, für Aus-stellungsgebäude mit großem Festsaal, für eine Bibliothek, für ein Opernhaus, für eine Univeristät, Justizpalast, Volkshaus, Konserthaus, Stadthaus, Oberpostamt, ein Schloss und mehrere Kirchen. — Die Erste Internationale Kunstaus-stellung Düsselldorf 1922“ ist im Licht der des Waren-kampfes Tisch eröffnet worden, auf der Rathildenshöhe in Darm-badt die von der Deutschen Arbeitergemeinschaft für bildende Kunst mit Unterstützung von Reich, Staat und Stadt ins Leben gerufene Ausstellung „Deutsche Kunst Darmstadt 1922“, die besonders der neuen Richtung gewidmet ist. Gleichzeitig tritt Dresden mit der „Ersten Jahresausstellung deutscher Arbeit 1922“ einer Uebersicht über Porzellan — Keramik — Glasergewerbe, die sich nicht gerade glücklich „Deutsche Erden“ nennt, auf den Plan.

Literatur. Das plattdeutsche Buch, das nach den Erfolgen von Reuter und Claus Guth wieder zur Selten-heit auf dem deutschen Büchermarkt geworden war, hat sich jetzt auf neue seinen Platz erobert, und es werden trotz des ver-hältnismäßig geringen Umfangs des dafür vorhandenen Lese-reiches bemerkenswerte Erfolge errungen. Wie im Hamburger „Quadranten“ mitgeteilt wird, sind die Werke des Dichters Georg Drost bereits in 100 000 Exemplaren verbreitet. Von Georg Drost „Hein Godenwind“ kamen bis jetzt 45 000 Bände heraus, von seinen Hamburger „Jannanten“ 42 000. Rudolf Rinau, bekanntlich ein Bruder des unter dem Namen Georg Jod berühmten gewordenen Johann Rinau, hat erst nach dem Waffentod seines Bruders zu dichten begonnen, und doch sind bereits in den wenigen Jahren 166 000 Bände von ihm herausgekommen. — Strind-b-berg hat während der 10 Jahre, die seit seinem Tode verfloßen sind, an Popularität enorm gewonnen. Der Absatz seiner Werke ist in Italien Steigen begriffen. Im ganzen hat der schwedische Redakteur Bonnier in den letzten 10 Jahren 1 200 000 Bücher von ihm herausgegeben, also pro Jahr 120 000 und pro Tag 330.

Faschistenterror in Bologna. Nach dem "Corriere della Sera" ist gegen die Stadt Bologna eine Konzentration starker faschistischer Streitkräfte eingeleitet. Die Faschisten haben die Telegraphen- und Telefonverbindungen unterbrochen, so daß von Bologna keine genauen Nachrichten zu erhalten sind. Als Ursache der Verwicklungen gelten die Differenzen zwischen den Faschisten und Sozialisten. Die Regierung hat zur Beilegung des Zwistes den Oberkommandierenden der Polizeitruppe, Comm. Bigliani, nach Bologna entsandt. Infolge der gespannten Lage wurde die Stadt der Verwaltung der Militärbehörden unterstellt.

Streikämpfe in Belfast. In Irland flammte der Bürgerkrieg wieder auf. In den Straßen Belfasts wird gekämpft. Häuser werden geplündert und in Brand gesetzt. Bisher wurden 13 Tote gemeldet. Lloyd George, der in die Ferien gehen wollte, berief einen Ministerrat zusammen und gab keine Ferienreise auf. Truppen haben den Befehl erhalten, sich nach Irland zu begeben.

Parteihaltung in der Sowjetunion. Der linke Flügel der hochsowjetischen sozialdemokratischen Partei hat sich als unabhängige sozialistische Arbeiterpartei konstituiert und den Anschluß an die 2 1/2. Internationale beschlossen. — Offenbar

nützen Erfahrungen, die andre Menschen und Länder machten, gar nichts. In Deutschland ist man der Trennung bald müde, ernste Menschen, wie Karl Kautsky, mahnen zur Einigung, das hindert aber nicht, daß andre Länder den ganzen Stumpf der Spaltungzeit erst wieder durchwaten müssen. Wann kehrt endlich die Vernunft ein? —

Depeschen.

Die polnischen Unruhen in Oberschlesien.
 Wb. B e r l i n, 2. Juni. Die Interalliierte Kommission verhängte über die Stadt und den Landkreis Kattowitz sowie einige benachbarte Gemeinden den Belagerungszustand. Ferner über den Stad- und Landkreis Gleiwitz, Kreis Hindenburg und Kreis Myslowitz. Die Zeitungen sind unter Pressezensur gestellt worden. — Die vereinigten Arbeiterorganisationen Oberschlesiens fordern alle Arbeitnehmer auf, die Namen der Personen, die zu den verwerflichen Taten der letzten Tage aufgefordert oder als Führer fungiert haben, den zuständigen Organisationen mitzuteilen, damit die Unruhestifter verhaftet werden können. (Siehe Uebersicht. Red.) —

Die känglige Frage der Amerikaner.
 Wb. P a r i s, 2. Juni. Der "Matin" schreibt: Der internationale Anleiheauschuss habe, nachdem er wieder 2 Mal versammelt war, eine erneute Vertagung um eine Woche beschlossen. Man sei an dem Punkt angekommen, an dem die auswärtigen Bankiers die Frage gestellt hätten: Was schließt Deutschland den Alliierten? Die Antwort habe gelaute: 132 Milliarden Goldmark. Hierauf sei dann erwidert worden: Man könne doch von den Ersparnissen der Welt nicht 132 Milliarden Goldmark verlangen, sondern man müsse eine den Verhältnissen angemessene Ziffer fordern. Darauf keine Antwort erfolgt, da keinerlei Bedingungen beständen, die den Franzosen gestatteten, eine Verminderung der deutschen Schuld ins Auge zu fassen. Innerhalb der kommenden 8 Tage, während deren die Arbeiten unterbrochen werden, sollen die Bedingungen unter sich verhandelt. Es sei aber wenig wahrscheinlich, daß sie zu einer Lösung des Problems kommen würden. In alle Fälle werde die Reparationskommission das Problem nicht lösen. Die Regierung selbst würden früher oder später gezwungen sein, die Verantwortung zu übernehmen. (Siehe den Beifolger. Red.) —

Loepfers Pfingst-Offerte

Drei-Kronen-Grasbutter
 das Naturgeheimnis
 das Pfund Mk. 75.00

Diese Butter ist so aromatisch, fettreich und fein im Geschmack, daß man den Belag sehr gut entbehren kann.

Feine Hartkäse

| | | |
|-----------------------------------|----------|-------|
| Guter Emmentaler Schweizkäse | Pfd. Mk. | 60.00 |
| Guter Edamer Käse | Pfd. Mk. | 48.00 |
| Guter Holländer Käse | Pfd. Mk. | 50.00 |
| Blanter, schmacht. dänischer Käse | Pfd. Mk. | 40.00 |

Außerdem recht gute Korb- und Harzer Käse.

Otto Toepfer
 Butterhandlung „Zu den drei Kronen“.

N. R. Da Fleisch- und Wurstwaren heute doch im Preise sind, dürfte für die Pfingstfesttage ein Stück Käse im Haushalt ein vollkommenes Nahrungsmittel sein. Alle Qualitäten sind ohne Zabel.

Maifolblumen

unreif als Komposit geerntet, verbrauchen viel Zucker. Dieser ist knapp und teuer. Schöpfstoff erfüllt denselben Zweck. Er ist gut im Geschmack, bequem zu verwenden, billig und bekömmlich.

Erhältlich in Regionalwaren, Drogenhandlungen und Apotheken.

Dam- u. Herrenrad
 auf exp. vert. Fr. Pirsch, Weberstr. 18, n. Kr. 1000.

Ankauf
 Ich kaufe stündig Herr- u. Damenrad, alle Jahre, ein- u. zweiräder u. Pfandkassette. Reuter, Schwanstr. 2, 1. (Angeniert. An- u. Verkauf.)

Kunststofferei
 Sandweberstr. — Sandbinderstr.
 Berliner Str. 9, Haus Alter Fritz, Hof 1, 1.

Brandlöcher, Mottenlöcher u. sonst. schadhafte Stellen werden fast unsichtbar repariert. Kunststoffe von Gardinen und Seidenstümpfen. Eilige Aufträge werden sofort erledigt.

A. Göcke Goldschmiedestraße 5, 1
Wagener Sudenb., Wolfenbüttel. St. 2

Gegen bequeme Teilzahlung
 und gegen bar erhalten Sie

Herren-, Burschen u. Kinder-Anzüge, Sommer-Schlüpfer u. Gummimäntel, Damen-Frühjahrs- u. Sommer-Mäntel, Strickjacken, Jämper und Seidentrikot-Blusen in allen Farben, Kostüme und Röcke, weiße Blusen, Ball- u. Tuchkleider in all. Ausführ., weiße u. bunte Bettbezüge, Satinbezüge, wollene Bettlaken, Stores, Künstlergardinen, Meterware, Zephir und Barchent usw.

796 bei
S. Margulies
 Breitweg 80/81, 1 Tr. (Eingang Katharinenstr.)
 Geöffnet von 9 bis 12 u. 2 bis 6 Uhr, Sonnabends bis 7 Uhr.

Zu Jeder Festlichkeit
 empfehlen wir

Kulmbacher Exportbier
Radeberger Pilsener —
 in Stiphons und Flaschen frei Haus

Frisch vom Fass. **Mahlow & Bichtemann**
 Olivenstedter Straße 5.

Telephon 2585

Gold
 Ketten, Ringe, Uhren.

Silber
 Münzensamml., Best.,

Platin
 alle Gebisse, Schmuckstücke

Brillanten
Hauffe
 Breiteweg 14, Tel. 3790
 Jung. St. Sternmetzgerstr. 17
 Haus Carl König

Rucksäcke
 in allen Preislagen

Hugo Nehab
 Johannisbergstraße 2.

MARKE
TGT
Korsett
 761 mit Lederschutz verhindert Durchstoßen der Stäbe.

Alleinverkauf:
Toska Gunkel
 Breiteweg 69/70 Ecke Rathausplatz.

Ständesamts-Nachrichten.
 Die Magdeburger Ständesamts sind geöffnet: 1. An den Wochentagen von 10 Uhr vormittags bis 2 Uhr nachmittags; 2. An den auf einen Wochentag fallenden Feiertagen von 10 bis 11 Uhr vormittags nur für Geburten und Sterbefälle.

Magdeburg-Altstadt.
 Todesfälle: 1. Juni. Anna geb. Fiebert, Ehefrau des Kupferhändlers Ernst Fiebert, 51 J. 2. Rüdiger Gertrud Jäger, 31 J. 3. Arbeiter Johann Diebold, 57 J. 4. Oberlehrer a. D. Emil Dobe, 62 J. 5. Oberbürgermeister a. D. Richardstr. Rudolf Wittenberg, 11 J.

Magdeburg-Neustadt.
 Todesfälle: 1. Juni. Ehefrau des Arbeiter- (Invaliden) August Hakenbeck, Marie geb. Wülfel, 75 J. 2. Oberpräsident Wilhelm Hoffmann, 80 J.

Magdeburg-Südend.
 Todesfälle: 1. Juni. Privatmann Johann Starys, 71 J. 2. Oberlehrer Heinrich Rosenfeld, 72 J. 3. Handelsmann Karl Grabmann 68 J. Sophie geb. Jander, Ehefr. des Eisenbahnarbeiters Gustav Herrmann, 63 J. 4. Oberpostkammerer a. D. August Eichten, 61 J. 5. Ehefr. Minna Grimm geb. Brünmann, 31 J.

1. Juni. Maurermeister-Witwe Berta Rehbeg geb. Bergemann, 75 J. Ehefrau Helene Schlichtig geb. Grothe 31 J. Witwe Dorthea Hoefel geb. Gießel, 68 J. Ehefrau Wilhelmine Marggraf geb. Siepke, 71 J.

Paul Schumann u. Sohn
 Breiteweg 180

Arbeitsmarkt
 1 Schmi-Degejellen sucht 10f. Koch, Schmeide- meister, Metzgerarbeiten.

Geizungs-Monteur
 v. dauernde Beschäftigung gesucht. Junger, Wehrlich & Kayser, Oranienstraße 10.

Verkauf
Gelegenheitskauf!
 Nur hochreine Herren-Anzüge verk. äußerst preiswert. Reuter, Schwanstr. 2, 1.

Anzug, S.-Paletot, hr. Schabe via. Rumland, Tischler, 36, 11.

Jutterchwein zu verl. Meyer, Westerbüßen 36

Kopfkäse
 samt Brot vernichtet Roselt doppelstark geruchlos Hof-Apothete 77. Breiteweg 158

Pantoffelfabriken
 In nur erstklassigem Ausfall liefert: la. leichte, liffierte Lederstühle u. sehr leicht wiegende extra breite prima Bachelerleuten zu billigsten Tagespreisen.

Meyer Michaelis Lederhandlung
 Magdeburg, Große Marktstraße 16. (Gegründet 1864.) 768

Blutarme, Nervöse, Rekonvaleszenten ebt
Haemacolade
 Karton statt 5.50 Mk. jetzt 3.00 Mk.
C. F. Seyer, Kaiserstr. 97.

Große Auswahl
 in feinen, geräumigen, wenig getragenen

Maß-Garderoben
 Jackett, Cutaway, Gehrock, Frack und Smoking-Stühle, Paletots, Schlüpfer etc.

Feiner empfehle weiße Cachemir für warme Herren.

Stets große Gelegenheitskäufe in eleganten neuen Garderoben.

Frühmann
 Breiteweg 87, 1 Tr.
 Rein Ecken, 713

Schmerzen. Anlässlich unserer Silbernen Hochzeit haben wir in 10 Jahren größtem Maße mit Beschwerden und Beschwerden zu kämpfen. Allen unsern Geschwister, Kindern und Kindeskindern, Parergonissen, Bekannten, dem Kaiserhof von Schermer, welcher besonders dazu beitrug, das Fest zu beschönern, auf diesem Wege unsern unauflöschlichen Dank.

Gustav Schröder und Frau.

Schlossermeister.
 Stadtfurter Metallweberei u. Drahtwarenfabrik, Stuttgart. 7329

Anna Bauersack
 Fürstenufer 7a. 7314

Arbeitskraft u. Lebensfreude
Erhalten u. geben
Erbsen-Extrakt
 Blutreinigungs-Mittel-Nieren-Blasen-, Lungen-, Leber-, Nerven-, Gicht-Rheuma-Nerven- Kräfte

In Apotheken, Aufhängeschrank gratis. Vorräte in Magdeburg: 4288. Fabrik-Apothete, Kaiserstraße Nr. 38.

Das Leistungsfähige
 einer Reparaturwerkstatt erkennen Sie an der gewissenhaften Ausführung der ihr anvertrauten Reparaturen. — Durch langjährig erprobte, gewandte Gehilfen, durch erstklassiges Material, durch Kontrolle seitens erfahrener Sachleute bietet Ihnen für sorgfältigste Ausführung jede Garantie.

Uhrmacher
Hermann Moosmann
 Gegr. 1847 Magdeburg Fernr. 3951
 Breiteweg 207, neben der Hauptpost.

Gummi-Sauger
 in Eisenware, aus Selbstverbraucher, pro Stück nur 1.00 Mk.
 Kleintz, Kettnerstr. 16/17

11er-Fahrrad gut erhalten, 1180 Mk. 1 Anzug, 1 St. schwarzer, vert. Wiancke, Schwanstr. 10, 1. 2. Eing.

Wanzen-Vertilgungsmittel
Hof-Apothete
 Breiteweg 158.

Richard Hoyer
 im Alter von 60 Jahren.
 Die trauernden Hinterbliebenen:
 Die Beerdigung findet am Dienstag den 6. Juni, früh 9 1/2 Uhr, von der Kapelle des Sudauer Friedhofs aus, statt.

Lüchtige, erfahrene, ältere Schlosser
 Georg Beder & Co.
 Spezialamt für Transportanlagen
 Magdeburg-Südend
 am Sudauer Friedhof.

Lacke Firnis Farben
 für alle Zwecke, preisw. garantiert reine, dopp. getocht, sehr billig.

Magdeburg Fritz Goericke
 Ostendstr. 25
 Fabriklager: Kloster-Drogerie, Goldschmiedestraße 4. 755

Apokal. Gemeinde
 neuer Gründung
 2. Pfingsttag von 4 1/2 Uhr vorm. Gottesdienst in der Kramers-Gasse, Kettnerstr. (Stur-Kantone) über. Wiederholung des Gottesdienstes am 1. Sonntag, 10 Uhr. Abends 8 Uhr. Gottesdienst. Gottesdienst. Gottesdienst.

Richard Hoyer
 im Alter von 60 Jahren.
 Die trauernden Hinterbliebenen:
 Die Beerdigung findet am Dienstag den 6. Juni, früh 9 1/2 Uhr, von der Kapelle des Sudauer Friedhofs aus, statt.

Wanzen-Vertilgungsmittel
Hof-Apothete
 Breiteweg 158.

Wanzen-Vertilgungsmittel
Hof-Apothete
 Breiteweg 158.

Richard Hoyer
 im Alter von 60 Jahren.
 Die trauernden Hinterbliebenen:
 Die Beerdigung findet am Dienstag den 6. Juni, früh 9 1/2 Uhr, von der Kapelle des Sudauer Friedhofs aus, statt.

Lüchtige, erfahrene, ältere Schlosser
 Georg Beder & Co.
 Spezialamt für Transportanlagen
 Magdeburg-Südend
 am Sudauer Friedhof.

Lacke Firnis Farben
 für alle Zwecke, preisw. garantiert reine, dopp. getocht, sehr billig.

Magdeburg Fritz Goericke
 Ostendstr. 25
 Fabriklager: Kloster-Drogerie, Goldschmiedestraße 4. 755

Apokal. Gemeinde
 neuer Gründung
 2. Pfingsttag von 4 1/2 Uhr vorm. Gottesdienst in der Kramers-Gasse, Kettnerstr. (Stur-Kantone) über. Wiederholung des Gottesdienstes am 1. Sonntag, 10 Uhr. Abends 8 Uhr. Gottesdienst. Gottesdienst. Gottesdienst.

Richard Hoyer
 im Alter von 60 Jahren.
 Die trauernden Hinterbliebenen:
 Die Beerdigung findet am Dienstag den 6. Juni, früh 9 1/2 Uhr, von der Kapelle des Sudauer Friedhofs aus, statt.

Wanzen-Vertilgungsmittel
Hof-Apothete
 Breiteweg 158.

Wanzen-Vertilgungsmittel
Hof-Apothete
 Breiteweg 158.

Richard Hoyer
 im Alter von 60 Jahren.
 Die trauernden Hinterbliebenen:
 Die Beerdigung findet am Dienstag den 6. Juni, früh 9 1/2 Uhr, von der Kapelle des Sudauer Friedhofs aus, statt.

Magdeburger Angelegenheiten.

Magdeburg, den 2. Juni 1922.

Vom Haushalt der Stadt.

Die Stadtverordneten haben in ihrer gestrigen Sitzung wieder eine große Anzahl Haushaltspläne verabschiedet. Darunter Krankenhäuser, Wohlfahrtsamt, Wohnungsamt, Arbeitsamt, Orchester, Bühnerei, Theater, Hochbau- und Tiefbauamt. Die Stadtverordnetenversammlung wird sich noch in zwei Vollsitzungen mit den Etatsberatungen beschäftigen müssen, dann ist der Wirtschaftsjahrplan für 1922/23 unter Dach und Fach. Es wäre recht gut, wenn der Plan nun auch eine sichere Unterlage abgeben könnte für die städtische Wirtschaft bis zum 31. März 1923. Das ist leider nicht der Fall. „Alles fließt“, dieses viel gebrauchte Wort findet jetzt in wirtschaftlichen Dingen eine große Bestätigung. Es fließt wirklich alles, besonders das Geld, das fließt jedem Einzelhaushalt und jeder Stadtverwaltung unter den Händen fort.

Die bisherigen Einzelhaushaltspläne sind den Stadtverordneten in zwei Serien übergeben worden. Der ersten Serie hat der Bürgermeister Paul ein Vorwort zugefügt, in dem er eine Generalübersicht über die voraussichtlichen Ausgaben und Einnahmen zu geben versucht. Das Vorwort datiert vom 23. April. Damals berechnete der Stadtkämmerer die Gesamtausgaben mit 617,4 Millionen, die Einnahmen mit 558,8 Millionen. Fehlbetrag 58,6 Millionen. Etwa 3 Wochen später kam zur zweiten Serie eine Ergänzung des Vorworts. Die Gesamtausgabe ist darin mit 696 Millionen, also rund 79 Millionen höher angegeben. Die Gesamteinnahmen mit 606 Millionen, Fehlbetrag demnach rund 90 Millionen. Der Haushaltsplan für 1914, der letzte Friedensetat der Stadt, schloß mit rund 30 Millionen. Im Jahre 1919 betrug die Gesamtausgabe der Stadt rund 94 Millionen Mark. Vom 1. April 1920 bis 31. März 1921 stieg die Gesamtausgabe auf rund 200 Millionen. In 8 Jahren von 30 Millionen auf 200 Millionen! Die Differenz geben die ungeheure Festigkeit des wirtschaftlichen Erdbodens an, das uns seit Jahren heimlich und immer noch andauernd. Beständige Preisumwälzungen, Vernichtung von vielen Tausenden, dauernde Gefährdung von Millionen wirtschaftlicher Existenzen. Keine Regierung, keine Macht konnte dieses Erdbeben aufhalten oder seine Wirkungen aufheben. Nachdem ein wahrhaftiger Krieg, der von Halbblinden und Verbrechern entfesselt worden war, das Wirtschaftssystem der Welt zerschlagen hatte, wüteten die fessellosen Elemente und das Chaos droht zu jeder Stunde.

Jede kleine Wirtschaftseinheit, jede Familie stand jeden Tag vor neuen Rätseln. Es gab keine Rechnung mehr, es gibt heute noch keine. Alle wirtschaftlichen Begriffe haben sich aufgelöst, jedes Gefühl wirtschaftlicher Beständigkeit ist verschwunden, jede Woche macht die Forderung neuer Gehalts- und Lohnsätze nötig.

Wenn in diesen tiefgehenden Erschütterungen, die über die Erde tiefen und tiefen verschont, die deutsche Staatsgemeinschaft zusammenhielt und die Gemeinden nicht zerfielen, dann ist es ein Wunder und eine Großtat neuer politischer Kräfte. Wenn es überhaupt noch gelang, ein geordnetes Staats- und Gemeinwesen, Kulturinstitutionen und Einrichtungen für öffentliche Gesundheits- und Wohlfahrtspflege aufrechtzuerhalten, dann ist es im wesentlichen der sozialdemokratischen Arbeiterschaft und ihren Organen zu danken. Das Bürgertum hat bisher bei dem berühmten Aufbau keine Geldrolle gespielt. Die bürgerliche Verwaltung in Magdeburger Stadtparlament und ihre Presse draußen haben besonders jämmerlich versagt. Sie wußten seit 3 Jahren nichts weiter zu tun, als über die Bewilligungspolitik der Raten zu zetern — haben aber allen wesentlichen Ausgaben zugestimmt. Sie nörgelten und wipkelten an neuen Vorschlägen herum, niemals aber kam aus ihren Reihen ein schöpferischer Gedanke. Einige Wirkung ging nur dann von ihnen aus, wenn ihre Führer Lobesgesänge über ihre eigene hervorragende Bildung und Befähigung anstimmten. Was sich immer äußerlich imponierend ausnahm.

Unter der sozialistischen Stadtverordnetenmehrheit wurde nicht nur wertvolles Gut erhalten, es wurde auch neues geschaffen. Im Schulwesen wurde reformiert (Grundschule, innere Umformung bestehender Schulsysteme), soziale Einrichtungen wurden unter erheblichem Kostenaufwand geschaffen. Wie fegensreich das Arbeitsamt zum Beispiel wirkt, wie notwendig es ist, dafür wurde am Donnerstag ein Beweis angeführt. Von Januar bis April wurde im wesentlichen durch die geordnete Arbeitsvermittlung die Zahl der Erwerbslosen in Magdeburg von 1100 auf 300 hermindert.

Ein Gebot wird befolgt: Wirken und Bauen, trotz aller Schwierigkeiten und aller Kläfferei. Es kommt nun wieder einmal darauf an, wie die Summen aufzubringen sind, die unsere Schulen, unsere Krankenhäuser, unsere Sozial- und Kulturinstitutionen als Zuschuß verlangen. Allein die Krankenhäuser brauchen anfangs des Jahres 20 Millionen Zuschuß. Die Gemeinden sind in ihrer Steuerwirtschaft äußerst beschränkt. Das Rückgrat der Gemeindeverwaltung bildete früher die Einkommensteuer. Im Jahre 1919 betrug die Einnahme der Stadt aus der Einkommensteuer 30 Millionen Mark. Damals bestand das preußische Steuergefüge noch. Jetzt bekommt die Stadt ihren Anteil aus der Reichseinkommensteuer, der für 1922/23 mit 48 Millionen berechnet wird. Vor 3 Jahren bei 94 Millionen Mark Gesamtausgabe 36 Millionen Einkommensteuer, in diesem Jahre bei 700 Millionen Ausgabe nur 40 Millionen Einkommensteuer. Das ist ein winziger Teil in dem riesigen Gesamtbild. Man muß Einnahmequellen suchen und sucht auf eine einzige Steuer, die hohen Ertrag verspricht: die Gewerbesteuer.

Keine Steuer ist beliebt, aber die Gewerbesteuer ist besonders verhaßt. Sie liegt als bleierne Last auf dem gewerblichen Leben. Trotzdem muß sie beschossen werden, weil der Zerfall der Gemeindefinanzen auch Zerfall des wirtschaftlichen Lebens — nicht nur Belastung — bedeutet. Die gestern beschlossene Gewerbesteuer ist das Ergebnis von Verhandlungen zwischen Magistrat und verschiedenen Wirtschaftszweigen, also ein Kompromiß. Mit Ausnahme der kleinen Fraktion der äußersten Rechten — die Agitationsstoff braucht — stimmten alle Parteien für die Steuer. Sie bringt einen mäßig erhöhten Normalfuß, eine Steigerung ihres Ergebnisses wird vor allem von der großen Steigerung des Selbstwerts in den Gewerbebetrieben erwartet. Sie soll bis zu 150 Millionen einbringen. Eine andre Steuer, die Fahrabsteuer, kam gar nicht zur Verhandlung, der Magistrat zog die Vorlage zurück.

Der Verwalter der städtischen Finanzen rechnet mit einem Fehlbetrag von 90 Millionen. Die Summe ist hoch und die Sorgen der städtischen Verwaltung sind sicher nicht gering. Trotzdem ist noch kein Anlaß zu irgendwelchen Zweifeln an der Finanzkraft der Stadt. Die Wirtschaft der Stadt Magdeburg ist trotz aller Finanznöte im Kerne gesund und sie steht sich erheblich günstiger als manche andre Stadt.

— Lohnbewegung der Transportarbeiter. Nachdem die Verhandlungen mit dem Arbeitgeberverband über die eingereichten Forderungen für Juni gescheitert sind, ist der Schlichtungsausschuß angefragt worden. Er wird sich in den nächsten Tagen mit diesem Streitfall beschäftigen. Alles Weitere wird später in den Besammlungen bekanntgegeben werden.

— Verbandstag der Postbeamtinnen. Der Verband der deutschen Reichs-, Post- und Telegraphenbeamtinnen wird vom 7. bis 10. Juni in Berlin im großen Sitzungssaal des ehemaligen preussischen Herrenhauses seinen diesjährigen Verbandstag abhalten. Der Verband, der vor 10 Jahren mit 6500 Mitgliedern gegründet wurde, zählt heute über 45 000 Mitglieder. Es werden wichtige Beschlüsse, personalpolitische und Wohlfahrtsfragen zur Erörterung gelangen.

Sozialdemokratischer Verein Magdeburg.

Bezirk Wilhelmstadt. Heute Freitag den 2. Juni, abends 7 1/2 Uhr, Diskutierabend im Jugendheim am Sebanring, in der Bräde. Bezirk Rothenfee. Am Sonnabend den 3. Juni, abends 8 Uhr, Mitgliederversammlung bei Prüßmann. Zu dieser Versammlung sind die Elternbetreuer ganz besonders eingeladen.

Quartiermeldungen für die Arbeiterjugend werden noch am Sonnabend nachmittag und abend im Frankenheim (bei der Jahn-Turnhalle, Werner-Fricke-Straße) entgegengenommen.

Hilfe beim Jugendtag. Parteigenossen, die bereit sind in den Massenquartieren der Arbeiterjugend (Traintafelne und Endelohrner) die Aufsicht zu übernehmen, werden gebeten, sich am Sonnabend im Laufe des Nachmittags und Abends im Frankenheim bei der Quartierverteilungsstelle zu melden.

Am 2. Pfingstfeiertag Ausflug in den Wiederitzer Busch zur Teilnahme am Bezirksjugendfest. Treffpunkt morgens 6 Uhr

Mitglied: Alter Markt | Budau: Frank-Zugendheim | Lemsdorf: Volkshaus | Wilhelmstadt: Hotel Wilhelmstadt | Alte Neustadt: Sieberstor | Endenburg: Platz am Eiskeller | Neue Neustadt: Nikolaplatz.

Mittwoch den 7. Juni Kinderausflug in den Stadtpark, Rotes Horn, Baumgarten. Treffpunkte und Abmarschzeiten geben wir morgen bekannt.

Sungsozialisten.

Alle, die bei der Aufführung am Sonntag vormittag mitwirkten, treffen sich heute Freitag abend im Frankenheim zu einer Besprechung. Am Sonntag unbedingt Punkt 1/2 Uhr vor dem Stadttheater, Eingang Viktorialstraße.

— Die Lohnbewegung der Straßenbahner beendet. Die Straßenbahner beschäftigten sich am 1. Juni in einer Versammlung mit den Forderungen für Juni. Der Bevollmächtigte des Verkehrsbundes Kuhnert gab einen Bericht von den Verhandlungen. Die Straßenbahner der Bezirksgruppe Magdeburg hatten 4 Mark Stundenlohnzulage gefordert. Nach längeren Verhandlungen erklärten sich die Straßenbahnunternehmer bereit, 2,35 Mark für die Stunde zuzulegen. Dieses geringfügige Angebot wurde von der Verhandlungskommission der Straßenbahner abgelehnt. Nachdem die Unternehmer 3 Mark Zulage geboten hatten, wurde sich die Kommission schließlich, diese Stundenlohnzulage anzunehmen. Damit betragen die Spitzenlöhne für Juni 16,70 Mark für Fahrer und 16,50 Mark für Schaffner die Stunde. Die Versammlung gab ihre Zustimmung kund. Von einigen Rednern wurde aber darauf hingewiesen, daß versucht werden muß, die Löhne der Straßenbahner den Löhnen der in der Industrie Beschäftigten anzugleichen. Nach einer regen Aussprache fand die Versammlung ihr Ende. Für den Monat Juni sind hiermit die Tarifverträge beendet.

— Noch Bürgerquartiere für die Arbeiterjugend gesucht! Anmeldungen werden am Sonnabend nachmittag und abend im Frankenheim (bei der Jahn-Turnhalle, Werner-Fricke-Straße) entgegengenommen.

— Warnung. Bei einer unserer Zeitungsträgerinnen in Budau erschien gestern ein Schwindler, der unter der Angabe, vom Verlag der „Volksstimme“ zu kommen, sich Abonnentenbuch und Quittungen auszuhandeln ließ. Er wird versuchen, von unseren Lesern den Abonnementsbeitrag einzuziehen. Wir bitten unsere Abonnenten, nur an unsere Trägerinnen zu zahlen. Desgleichen müssen wir an sämtliche Austrägerinnen das dringende Ersuchen richten, auf keinen Fall an unlegitimierte Personen das Abonnentenbuch auszuliefern.

An die Parteigenossen in Diesdorf, Groß- und Klein-Ottersleben!

Zum Pfingst-Jugendtag der Arbeiterjugend werden noch Quartiere gebraucht! Parteigenossen, die solche bereitstellen können, werden gebeten, im Laufe des Sonnabends im Frank-Zugendheim, Werner-Fricke-Straße, und im Jugendsekretariat, Große Mühlstraße 3, Meldungen einzubringen.

Bezirks-Jugendsekretariat.

— Sechshunderttausend. Der Zentralverband der Angestellten schreibt: Der Sechshunderttausend, dessen Beseitigung seinerzeit bei der Angestelltenfrage großen Unwillen hervorrief, soll nun nach Pfingsten wieder eingeführt werden. Das kaufende Publikum wird gebeten, die Einkäufe nach Pfingsten so zu gestalten, daß spätestens um 6 Uhr vom Käufer der Laden verlassen werden kann. Es ist überhaupt zu wünschen, daß die Einkäufe möglichst vormittags oder in den frühen Nachmittagsstunden vollzogen werden.

— Geologische Karten der Gegend von Reuthalensleben, Ergleben und Wolmirstedt im Maßstab 1:25 000 hat die Preussische Geologische Landesanstalt, Berlin, nach den Untersuchungen von Geograf Dr. Wiegand herausgegeben. Die drei Kartenblätter stellen das Gebiet nördlich von Magdeburg zwischen Aller und Elbe dar, also Teile des Flechtinger Höhenrückens, der Lezlinger Höhe und der Magdeburger Börde. Der große praktische Wert dieser Karten besteht darin, daß alle nutzbaren Minerale und verwertbaren Gesteine in genauer Verbreitung in die Karten eingetragen sind und daß eine Reihe von heimischen Analogen des Bodens über seine Zusammensetzung Aufschluß gibt. So können Steinbrüche, Sandgruben und Ziegeleibitzer, Land- und Forstwirtschaft unmittelbar aus der Karte Nutzen ziehen. Ferner sind die Karten von großem Werte bei Wasserbergungen oder bei erbbanklichen Unternehmungen. Die Karten sind zum Preise von je 30 Mark zu beziehen durch jede Buchhandlung oder durch die Betriebsstelle der Geologischen Landesanstalt, Berlin N 4, Jandlidenstraße 44.

— Heberfahren. Infolge Durchgehens der Pferde an der Güterbahnstraße der Herrenfuhrgasse wurde am Donnerstag vormittag der Kutscher Friedrich G., wohnhaft Simonstraße 6, von seinem Wagen herabgeschleudert und überfahren. Mit schweren inneren und äußeren Verletzungen wurde G. in die Krankenanstalt Altstadt eingeliefert.

— Auch der Auslandszucker verschoben. Am 22. Mai hat der Ernährungsminister die Zuckereinfuhr freigegeben, und nicht weniger als 9 Tage hat es gedauert, bis die Verfügung durch alle Instanzenwege hindurch zur Kenntnis der Zollbehörden gelangte, die erst am 30. „amtlich“ von der Freigabe des Zuckereinfuhrerfahrungen und darauf die Überführung an dem Hamburger Transpallager in die Waggon gestallten. Die ziemlich erheblichen Mengen amerikanischen Zuckers, die in der Hanfschiffahrt lagerten, sind jedoch, bevor der legitime Handel zugreifen konnte, bereits wieder von gewissen Agenten erworben worden. Sie sind, wie auf das bestimmteste behauptet wird, den Schokoladen- und Süßwarenfabriken zugeführt worden. Man hat also wieder den Kreis geschlossen, die jenen Preis für Ware angulegen imstande sind. Um so eigenartiger berührt es, daß gerade die Industrien, die Zucker zu jedem eingelagert haben, jetzt Ansprüche auf die geringen Restbestände erheben, die noch im Lande vorhanden sind. Die auszubereitenden Industrien verlangen, daß ihnen von den noch in Deutschland befindlichen Mundzuckerbeständen, die etwa 3 1/2 Millionen Doppelzentner betragen, erhebliche Posten zur Weiterführung und Sicherstellung der Betriebe überwiesen werden. Wenn ihnen der Zucker nicht überwiesen wird, werden sie ihn mit dem Zaubermittel Geld loskaufen. Sie können es. Die glorreiche freie Wirtschaft gestattet den Zahlungsfähigen unbegrenzte Verzögerung.

— Der „Detektiv“. Vor dem Schöffengericht stand der „Detektiv“ Otto Dannehl, der angeklagt war, in 34 Fällen durch Vortäuschung falscher Tatsachen verschiedene Personen um insgesamt 12 600 Mark betrogen zu haben. Der Angeklagte war als Akquisiteur bei der Detektivgesellschaft „Morton“ beschäftigt und hatte als solcher die Aufgabe, für diese Gesellschaft Kunden zu werben, bei denen Diebstähle vorgekommen sind. Er suchte zu diesem Zweck meist Landbewohner auf, denen er in hochtönenden Reden erzählte, daß seine Gesellschaft in sieben Tagen und sieben Nächten die „ganze Geschichte“ aufdecken wird. Um seinem Vortrag noch die nötige Wirkungskraft zu geben, präsentierte er mit guten Referenzen, von denen er nachher erfahren haben will, daß sie gefälscht waren. Die auf diese Art einbekamerten bestohlenen Landleute zahlten dann auch gern einen Vorfuß von 300 bis 600 Mark und gaben sich der angenehmen Hoffnung hin, Herr Dannehl und seine Detektive werden die Sache schon machen. Leider waren die 34 Landleute in ihrer Hoffnung nach sieben Tagen und sieben Nächten arg enttäuscht. Es kamen wohl nach einigen Tagen ein paar junge Leute, die sich bei dem Bestohlenen wohlwollend erkundigten, ob sie keine Ahnung hätten, wer die Diebe sein könnten. Als die Frage berührt wurde, zogen die Leute wieder ab und die „Diebstahlsaufklärung“ war erledigt. In der Art wurde in allen 34 Fällen „gearbeitet“, so daß auch alle zur Anklage stehenden 34 Fälle unaufgeklärt blieben. Die Zeugen jagten für den Angeklagten äußerst günstig aus. Sie wollen mit der Möglichkeit gerechnet haben, daß Dannehl den Diebstahl in der angegebenen Garantiefrist nicht auflären konnte. Wenn sie trotzdem das Geld zahlten, so taten sie es schon auf die Gefahr hin, daß ein Erfolg nicht dabei herauskommen würde. Die Aussagen der Zeugen veranlaßten den Staatsanwalt dazu, für Freisprechung des Angeklagten zu plädieren, da unter diesen Umständen dem Angeklagten eine betrügerische Absicht nicht nachgewiesen werden könne. Das Gericht schloß sich jedoch der Ansicht des Vertreters der Anklage nicht an und beurteilte den Angeklagten wegen fortgesetzten Betrugs zu 1500 Mark Geldstrafe. — Otto Dannehl ist wieder einmal sehr milde davongekommen. Dannehl genießt ein sehr fragwürdiges Ansehen bei denen, die ihn kennen. Die Personalkarte, die dem Gerichte doch zweifellos vorgelegen haben, mußten sich sehr interessant lesen. Infolge einer früheren Gerichtsverhandlung, wo Dannehl als Polizeispitzel der Sittenpolizei entlarvt wurde, mußte er von dieser fallen gelassen werden.

— Verdrängung. Herr Wischmann, Inhaber eines Restaurants in der Ulrichstraße, schreibt: „Die in Nr. 121 der „Volksstimme“ vom 25. Mai 1922 unter „Der vorfeindliche Gastwirt“ mir in den Mund gelegten Verurteilungen sind unrichtig. Ich habe nicht vom „roten Oberbürgermeister“ gesprochen. Eine Ausrufung, „ich zahle nicht eher, bis ihr Arbeitervolk mit Intend aus der Hand frecht“, habe ich ebenfalls nicht, auch nicht dem Sinne nach ausgesprochen.“ Infolge dieser Verurteilung, die dem Gerichte doch zweifellos vorgelegen haben, müssen sich sehr interessant lesen. Infolge einer früheren Gerichtsverhandlung, wo Dannehl als Polizeispitzel der Sittenpolizei entlarvt wurde, mußte er von dieser fallen gelassen werden.

— Grobfeuer. Im Kohlenlager der Firma Wittgeroth auf dem Gelände des Reustädter Güterbahnhofs waren am Donnerstag nachmittag Holzbohlen in Brand geraten. Beim Eintreffen der um 3.38 Uhr alarmierten Feuerwehr war bereits ein ganzer Lagerstülpchen mit seinem Inhalt an Holzbohlen, Säden und Brennholz vom Feuer ergriffen. So daß noch ein zweiter Löschzug herangezogen werden mußte. Mit vier Schlauchleitungen konnte nunmehr das Feuer bekämpft werden und nach etwa einständiger Tätigkeit war jede weitere Gefahr beseitigt. Die weiteren Abschlag- und Aufräumungsarbeiten nahmen den Löschzug 3 (Neustadt) aber noch bis nach 6 Uhr in Anspruch, und unter Zurücklassung einer Brandwache konnte dann auch dieser Löschzug um 6.30 Uhr in seine Wache zurückkehren. Die Entschuldungsurache konnte nicht ermittelt werden. Die Löscharbeiten der Feuerwehr wurden dadurch ungemein erschwert, daß das Güterbahngelände des Reustädter Güterbahnhofs unzureichend mit Wasser versorgt ist, so daß das Strecken langer Schlauchleitungen von der Nachtweide her nötig wurde und den Angriff verzögerte.

Arbeiter-Jugendbund Groß-Magdeburg.

Erweiterte Hauptvorstandssitzung am Mittwoch abend 1/2 Uhr im Jugendheim Georgenplatz.

Theater, Konzerte, Vorträge etc.

Städtisches Theater. Stadttheater Sonnabend (6. Abend): Madame Butterfly. — Sonntag (6. Abend): Der Freischütz. — Montag (7. Abend): Einmaliges Beispiel des Kammerängers Scheider (Rittermann). Die Kletterer von Nürnberg. — Dienstag (8. Abend): Helden. — Mittwoch (9. Abend): Schiller. — Donnerstag: Gastspiel der Innsbrucker Erbsöhne. Sonnabend: Der Meibauder. — Sonntag: Föhn. — Montag: Das Beschwerverbuch. (Schluß der redaktionellen Zeile.)

Mitteilungen aus der Buchhandlung Volksstimme.

(Bestellungen nehmen alle Zeitungsausträgerinnen entgegen.) Zur Abholung liegen bereit: Berliner illustrierte Zeitung Nr. 23. Die Neue Zeit Nr. 10. Jungsozialistische Wätter Nr. 6. Kommuniste Prag Nr. 23. Die Gleichheit Nr. 11. Der Führer Nr. 5/6. Wieder vorrätig sind: Zum Sehen geboren. Zeichnungen deutscher Künstler — Deutsche Gedichte. 10,00 Mark. Heimat. Zeichnungen und Gedichte. 2,00 Mark. Walter Kluge: Ins Herz hinein! Eine Sammlung von Sprüchen und Gedichten für den Schulgebrauch. 15,00 Mark. Du mein Deutschland! Heimatbilder und Gedichte. Feiner Halbkleinband. 4,00 Mark. Walter Rathenau's sämtliche Schriften, broschiert und gebunden. Sehr preiswert. Neuerscheinungen: Entwurf für eine Preussische Landgemeinde-Ordnung, Entwurf für eine Preussische Städte-Ordnung. Zusammen 30,00 Mark. Tabelle für Anzeigebest., Witwen- und Waisengeld vom 1. April 1922 an. 2,00 Mark. Carl Sternheim: Sibylla, des Kaisers Leibsch. 25,00 Mark. Heinrich Scherzmann: Aus seiner ersten Schulzeit. 5,00 Mark.

„Der unsterbliche Steedblase“ konnte bei seiner Wiederaufnahme am Donnerstag einen noch größeren Erfolg aufweisen, als in seiner Schicksalsführung. Dieser Vorbehalt ist das Werk in dieser kurzen Zeit erneut bewies, das auf dem besten Stand am Donnerstag. Das die Unterbrechung, welche durch die Theaterferien eintreten mußte, nicht zum Nachteil war, beweisen die höchsten Verkaufszahlen, welche die Vorverkaufsstellen immer wieder vor die Kasse rufen. Es ist nochmals darauf hinzuweisen, daß dieser Vorverkaufstag Sonntag täglich und ohne Unterbrechungen in Szene geht und daß die Vorstellungen erst um 8 Uhr beginnen.

Möblierte Zimmer für Ausstellungsbesucher. Bahnbüreau der Ausstellung. Breiter Weg Nr. 89.

10. Sitzung der Stadtverordneten.

Magdeburg, 1. Juni.

Der Verband der Gemeinde- und Staatsarbeiter teilt mit, daß er vom 21. bis 26. August seinen Verbandstag in Magdeburg abhält. Stadtverordnete und Magistratsmitglieder sind dazu eingeladen. Der Magdeburger Mieterverein hat eine Entschädigung überfandt, die vom Magistrat die Schaffung eines Ausgleichsfonds für Instandsetzungsarbeiten an Wohnhäusern fordert.

Danach gab Stadtm. Dürre (Dem.) einen kurzen Überblick über die Verhandlungen des Preussischen Städtetags in Goslar, der sich in der Hauptsache mit der Beratung des neuen Entwurfs der Städteordnung beschäftigte. Die Versammlung hat Richtlinien festgelegt, die dem Landtag bei seiner Beratung als Unterlage dienen sollen.

Danach wird in die Tagesordnung eingetreten. Die anderweitige Verwendung eines aus dem Kredit über den Abbruch der Stabulle verbliebenen Restbetrags von 30 000 Mark befürwortet Stadtm. Richter (Soz.): Er schlägt vor, die Summe für Projektierung und für die Gartenverwaltung zu verwenden. Die Versammlung stimmt zu.

Weitere Vorlagen werden ohne Aussprache genehmigt. Ein Betrag von 27 792 Mark, um den die Kammereinkasse durch betrügerische Maßnahmen geschädigt ist, soll verrechnet werden.

Stadtm. Heller (Dem.) wünscht, daß in solchen Stellungen keine Hilfsangestellten Verwendung finden sollen. Dagegen wendet sich Stadtm. Reue (Rechtsp.), der aber dafür dem Magistrat den Vorwurf der ungenügenden Kontrolle macht.

Bürgermeister Paul weist die Angriffe zurück. Die Kontrolle ist so gut wie nur möglich ausgebaut. Aber die Stadt muß auch auf die Ehrlichkeit ihres Personals vertrauen können.

Die Erhöhung einiger Friedhöfe- und Begräbnisgebühren auf den städtischen Friedhöfen wird beschlossen.

Für die Erhöhung der Schwestergehälter werden jährlich 918 450 Mark bewilligt.

Die

Abänderung der Gemeinde-Gewerbesteuerordnung

und Festsetzung des Normalbetrags für das Rechnungsjahr 1922 begründet Stadtm. Schüler (Dem.): Er schildert die Verhandlungen des Haushaltsausschusses und bemängelt die Höhe und die schwer verständliche Berechnung der Steuer. Eingaben der Kirchgänger, verschiedener Innungen und der Handwerkskammer, die sich alle gegen die Erhöhung der Steuer aussprechen, liegen vor.

Stadtm. Große (Unabh. Soz.) gibt seine Zustimmung zu der Steuer. Er beantragt die Befreiung der Konsum- und Baugenossenschaften von der Gewerbesteuer.

Stadtm. Henneberg (Soz.): Wir sind auch dafür, daß Konsum- und Baugenossenschaften von der Gewerbesteuer frei bleiben. Leider hindern das die gesetzlichen Bestimmungen. Für verschiedene Kleinbetriebe sind zweifelhafte Särten vorhanden. Das ist zu bedauern. Aber sie lassen sich bei keiner Steuer vermeiden. Die sozialdemokratische Fraktion erklärt sich trotz einiger Bedenken für die Vorlage.

Stadtm. Dürre (Dem.) bemerkt, daß er die Gewerbesteuer als eine städtische Finanzanlage ansieht. Die Demokraten stimmen der Vorlage zu, weil auch die Handelskammer keine schwerwiegenden Bedenken hat. Die Steuer ist nicht sehr weniger eine Ausnahmesteuer. Wenn die Konsum- und Baugenossenschaften von der Steuer frei bleiben, müßten die Demountanten gegen die Vorlage stimmen. In scharfen Worten wendet sich der Redner gegen den von der Stadt verordneten Gewerbesteuergeheim. Die dort gestellten Fragen seien unmöglich zu beantworten.

Stadtm. Jöhle (Rechtsp.) spricht gegen die Vorlage. Stadt und Reich müßten die Anteile, die sie an die Stadterhaltungen zu zahlen haben, sofort erhalten.

Stadtm. Jünkerling erklärt, daß die Befreiung der Konsum- und Baugenossenschaften durchgenommen werden müssen, da das Gesetz keine Ausnahme zuläßt.

Bürgermeister Paul schildert die schwierige Finanzlage der Stadt. Magdeburg muß die Gewerbesteuer haben. Die Stadterhaltungen müssen dagegen prozessieren, daß Reich und Staat die Gemeinden so ungeheuer belasten. Der Redner verteidigt sich gegen die Angriffe des Stadtm. Jöhle, der dem Magistrat den Vorwurf der Durcheinanderbringung der Einnahmen und Ausgaben als ungenügend erachtet.

Stadtm. Müller (Dem.): Nicht nur Reich und Staat, sondern auch die Provinz trägt zur Last der Gemeinden bei. Die Angriffe des Stadtm. Jöhle sind unbedeutend.

Auch weiteren Ausführungen der Stadtm. Schüler und Hume (Dem.), wobei letzterer fordert, daß die Stadt den Baukosten erklären soll, dann würde der Staat helfen müssen, nimmt Oberbürgermeister Reue ins Wort. Er widerlegt die Ansicht des Stadtm. Müller. Das Gemeinwesen gibt auch den Gewerbetreibenden die Lebensmöglichkeiten. Was die Stadt Reue, ist das auch zum größten Schaden der Gewerbetreibenden. Ein Mann mit Verantwortung kann solchen Vorwürfen nicht weichen. Bei der Festsetzung der Gewerbesteuer hat die Stadt sich immer mit den zuständigen Kreisen des Reiches, der Provinz und des Bundes in Verbindung gesetzt. Nach Möglichkeit sind Härten ausgeglichen worden.

Nach der Kritik an der Gewerbesteuer hat kein Redner positive Vorschläge zur Abhilfe gemacht. Es ist klar, daß das Reich die Stadt mehr berücksichtigen muß. Man darf aber nicht vergessen, daß sich auch Reich und Staat in ungeheurer Höhe befinden. Dem Finanzministerium der Stadt kann man keine Ratschläge machen.

Gelenk.

Rede von Theodor Storm.

(I. Fortsetzung.)

Herr Gemme ließ den Mann ins Haus gehen und ließ ihn warten. Er selber suchte zunächst nach den Kindern; er ließ einen Jungen hinaus ankommen, er ließ die Pferde des Herrn Jannemann auf, aber er fand sie nicht. Endlich an einem Dorfbach sah er Heilbrunn und rückwärts flüchten.

Als er damit in die Tür des Hauses trat, stand der Kutscher an einem heißen Feuer, das im Hintergrund der Stabulle unter dem Scheitelpfeiler lag. Er ließ ihn zu sich und zeigte ihm das Mädchen. „Sagst Du, Jannemann, fragte er, wie man das Mädchen die letzten Stunden herumgeführt hat?“

Der Mann schüttelte den Kopf. „Ich weiß nichts davon.“

„Gib mir die Hand,“ sagte er, „und bei dem Namen Reue, den Du hast, gib mir die Wahrheit.“

„Ich weiß nichts davon,“ sagte er, „ich habe keine Ahnung.“

„Eine Reue bist du nicht,“ sagte er, „du bist ein Schwein.“

„Ich bin ein Mensch,“ sagte er, „ich bin ein Mensch.“

„Du bist ein Schwein,“ sagte er, „du bist ein Schwein.“

„Ich bin ein Mensch,“ sagte er, „ich bin ein Mensch.“

Stadtm. Plumböhm (Soz.): Wir bedauern auch, daß viele kleine Gewerbetreibende hart betroffen sind. Aber die Not der Stadt zwingt zu diesen Maßnahmen. Wenn eine Möglichkeit besteht, die Erwerbs- und Betriebsgenossenschaften von der Steuer frei zu lassen, würde sich die sozialdemokratische Fraktion dafür aussprechen.

Stadtm. Schüler (Dem.) empfiehlt als Berichterstatter die Annahme der Vorlage, obwohl schwerwiegende Bedenken vorliegen, die man aber leider in Kauf nehmen muß. Er wendet sich gegen die Rechtspartheiler, die den Ausschüßlungen fernbleiben und hier die Vorlage ablehnen. Gegen die Befreiung der Erwerbs- und Wirtschaftsgenossenschaften spricht er sich ebenfalls aus.

Danach wird die Magistratsvorlage gegen die Stimmen der Rechtspartheiler angenommen. Währungsanträge der Unabhängigen und der Rechtspartheiler werden abgelehnt.

Der Wänderung der Gemeinde-Betriebssteuerordnung und Festsetzung des Normalbetrags wird zugestimmt. Die Vorlage über die Erhebung der Fahrradsteuer geht der Magistrat zurück.

Dann wurde eine ganze Reihe Haushaltspläne, zum Teil nach einigen Ergänzungen oder Änderungen, genehmigt. Beim Haushaltsplan der städtischen Kinderheime beantragt Stadtm. Frießel (Soz.) die Einstellung von 10 000 Mark für Dachreparaturen am Kindererholungsheim Elmén. Der Antrag findet Annahme.

Die Seelsorge in den Krankenhäusern.

Dann gibt es beim Etat der Krankenhäuser eine Aussprache über die Höhe der Kosten für die Seelsorge der Kranken.

Stadtm. Flügel (Soz.) stellt fest, daß in einem Nachtrag die Summen geändert, und zwar erheblich erhöht worden sind, und gibt für die sozialdemokratische Fraktion die Erklärung ab, daß sie zwar grundsätzlich im Vorjahr zustimmte, jedoch nur in der Höhe, wie sie im eigentlichen Etat vorgesehen ist. Wir achten die Religion höher als manche Anhänger der Kirche. Aber die Seelsorge geht die Stadt gar nichts an. Die Kirchengemeinden haben die Pflicht, die Ausgabe für die Seelsorge ihrer in den Krankenhäusern liegenden Gemeindeglieder, die doch auch Kirchensteuer bezahlen, zu sorgen und die Ausgaben dafür zu tragen.

Es sprachen eine ganze Reihe bürgerlicher Stadtverordneter für die weitere Erhöhung der Ausgaben, während die Unabhängigen die Kosten überhaupt gestrichen haben wollen. Es bleibt aber bei den ursprünglichen niedrigen Sätzen nach dem Vorschlag unserer Fraktion.

Dann werden einige kleine Vorlagen genehmigt und eine Reihe von Wahlen vorgenommen.

Hausrellame und Hausantrieb.

Auch die übliche Laut-Debatte darf nicht fehlen. Bei der Vorlage auf Übernahme der Ankosten in Höhe von 10 000 Mark für einen Wettbewerb für Hausrellame und Hausantrieb zu nehmen die rücksichtlosen Spießbürger wieder die Gelegenheit wahr, sich an dem Stadtbaurat Laut zu reiben. Sie können es nun einmal nicht vertragen, daß es in Magdeburg einen Mann gibt, der mehr versteht als sie alle zusammen.

Stadtm. Reue (Rechtsp.) lehnt natürlich die Summe ab. Er sieht Zweck und Notwendigkeit nicht ein. Die ganze Richtung paßt ihm nicht.

Stadtm. Müller (Dem.) stimmt zwar grundsätzlich zu, will aber die Vorlage an den Magistrat zur näheren Begründung und Aufstellung von Richtlinien zurückverweisen haben.

Stadtbaurat Laut: Es sind eine ganze Reihe Kräfte am Werke, die die Hausantriebe schlecht nachahmen. Deshalb ist es nötig, Beziehungen zwischen Kaufleuten und Geschäftleuten anzuknüpfen, damit schlechte Hausantriebe vermieden werden und die Reklame in Magdeburg künstlerisch gestaltet wird.

Oberbürgermeister Reue: Der Grund für die Einwendungen gegen die Vorlage ist wieder der Richtungsstreit. Weil die Bürgerlichen in Kunstfragen von Laut abweichen, machen sie jedesmal Schwierigkeiten. Wer offen und redlich an die Dinge herantritt und ehrlich ausdrückt, was er denkt, muß doch zugeben, daß Magdeburg im Reich erheblich an Ansehen und Bedeutung gewonnen hat, seitdem wir Stadtbaurat Laut hier haben. Auch Herr Müller kann doch zustimmen, denn gerade für die Klama werden Besucher durch den farbigen Anstrich der Stadt herangezogen. Ein Streik um die Farben und die Kunstrichtung hat keinen Zweck. Wir müssen das, was in Magdeburg begonnen ist, sich auswirken lassen.

Stadtm. Henneberg (Soz.): Die Bürgerlichen benutzen jede Gelegenheit, gegen Laut loszugehen. Auswärts urteilt man oft über und günstiger über Laut und sein Wirken.

Stadtm. Plumböhm (Soz.): Die Gelder für den Wettbewerb dienen zur Hebung des Ansehens der Stadt.

Gegenüber den kleinlichen Bedenken der bürgerlichen Redner gegen die Vorlage weiß der Berichterstatter, Stadtverordneter Müller (Soz.), darauf hin, daß die Bürgerlichen gern davon reden, dem Gemeinwesen helfen zu wollen, jedesmal aber verlangen, wenn Maßnahmen mit Unterstützung der Sozialdemokratie zur Förderung des Gemeinwesens werden, wie jetzt beim Hausantrieb auf Veranlassung des Stadtbaurats Laut. Die Vorlage wird gegen die Stimmen der Bürgerlichen genehmigt.

Den Schluß der Sitzung bilden die Verpachtung der öffentlichen an den städtischen Straßen und Gassen für 17 650 Mark und die Erhöhung des Schulgeldes für höhere Schulen auf 1200 Mark für einheimische und 1500 Mark für auswärtige Schüler. Zur Einweihungsfest der Sternbrücke werden einstmals 30 000 Mark bewilligt.

Schluß der Sitzung 9 1/2 Uhr.

Provinz und Umgegend.

Parteinachrichten.

Langenweddingen. Sozialdemokratischer Verein. Am Sonnabend den 3. Juni, abds. 8 Uhr, außerordentliche Mitgliederversammlung bei Fr. Staune.

Kreis Jerichow 1 und 2.

Siebertz, 2. Juni. (Aus den Sitzungen der Gemeindevertreter.) Die Amtsdauer des besoldeten Gemeindevorstehers Kaeßmann ist am 2. August abgelaufen. Mit allen abgegebenen Stimmen wird der bisherige Gemeindevorsteher für die nächste gesetzliche Amtsdauer von 12 Jahren wiedergewählt. Nach dem Kreisstatut für die Hundesteuer sind Kettenhundesteuerfrei. Durch diese Bestimmung haben sich viele Unzutraglichkeiten ergeben. Einem Antrag des Gemeindevorstehers entsprechend wird die Steuer für alle Hunde erhoben. In der Gemeinde werden ungefähr 400 Ziegen gehalten. Es wird beschlossen, fünf Ziegenböden aus Gemeindegeldern zu kaufen. Die Anlegung von drei neuen Feuerlöschbrunnen wird beschlossen und die bereits erfolgte Anschaffung eines Rettungswagens genehmigt. Zur Deckung der Ankosten des Antriebs der Veranda des Familienbads sollen die Gebühren für Benutzung des Bades und für das Aufstellen der Badebuden um das Doppelte erhöht werden. In der Streitfrage wegen Fällens von Pappeln seitens des Landwirts Hesse ist ein juristisches Gutachten erstattet, nach welchem die Eigentumsverhältnisse an diesen Bäumen nicht einwandfrei festzustellen sind. Es wird deshalb beschlossen, die Sache als erledigt zu betrachten. — Elternbeirat am 1. Nach den abgegebenen Stimmen entfallen auf die sozialdemokratische Liste vier und auf die bürgerliche zwei Mandate. — Höhe der Gebote für Grasnutzung wurden bei der Verpachtung von neun ungefähr je 100 Meter langen Grabenabschnitten abgegeben. Es wurden Preise bis zu 400 Mark geboten. Vor einigen Jahren waren bei einer beabsichtigten Verpachtung überhaupt keine Angebote gemacht worden. Sachverständige behaupten, daß der Zentner Heu von dieser Nutzung ungefähr 700 Mark kosten wird. —

Gommern, 2. Juni. (Konsum- und Spargenossenschaft.) In der Generalversammlung erstattete der Geschäftsführer Enderling den Halbjahresbericht. Vom Unterverbandslag Dessau berichtete der Vorsitzende des Aufsichtsrats, Gabel. Es muß dafür gefordert werden, daß die Anteile voll eingezahlt werden, denn die Betriebsmittel müssen gesichert werden. Die drei auscheidenden Aufsichtsratsmitglieder Friedrich Hagenborn, August Kuhn und Anton Bawiltschowsky wurden wiedergewählt. Das Eintrittsgeld wurde von 50 Pfg. auf 10 Mark erhöht. Wegen der Erkrankung der Lagerhalterin der Verkaufsstelle Rißhitz mußte die Verkaufsstelle verlegt werden. Sie befindet sich jetzt im Grundstück des Fleischermeisters Karl Schulze (Rißhitz). In der Aussprache wies Genossenschaftler Kuhn auf das gewerkschaftliche Genossenschaftliche Versicherungsunternehmen, die Volkswirtschaft, hin, die von den Genossenschaftlern benutzt werden muß. — Wiesenverpachtung. Heute (Freitag) abds 8 Uhr findet im Saale des „Kaiserhofs“ die Verpachtung der städtischen Wiesen statt. —

Kreis Wolmirstedt-Neuhaldensleben.

Stensleben, 2. Juni. (Wilhelm Hansen f.) Unser langjähriger Kolporteur Wilhelm Hansen ist verstorben. Mit ihm ist ein eifriger Parteigenosse und ein tüchtiger und treuer Mitarbeiter dahingegangen. Sein Andenken ehren die Parteigenossen, wenn sie im Sinne des Verstorbenen für die Arbeiterbewegung mit gleicher Etre und Hingebung arbeiten wie er. —

Sandowen, 2. Juni. (Eine Belegkasserversammlung) über noch dem 1. Januar 1921 beim Ratsherrn Wismanndorf abgelehnten Kameraden findet am 1. Augustfeierabend, vormittags 9 Uhr, im Saal von Heber statt. Der Betriebsrat wird über den Scheidungsanspruch in der Entschädigungsfrage berichten. (Siehe Inserat.) —

Kreis Halle.

Brumby, 2. Juni. (Von der Elternbeiratswahl) liegt jetzt das endgültige Ergebnis vor. Die Beteiligung war vortrefflich. Auf die sozialdemokratische Liste entfielen 40 Stimmen und 4 Sitze und auf die bürgerliche Liste 34 Stimmen und 1 Sitz. Infolge eines Verfehlers waren uns zunächst nur drei Sitze zugerechnet. —

Gr.-Salze, 2. Juni. (Stadtverordneten-Sitzung.) Da es sich herausgestellt hat, daß die Kosten des zu erbauenden Kistfamilien-Wohnhauses den Vorschlag erheblich überschreiten werden, und um die Finanzgründung des Baues nicht zu verzögern, machte sich eine außerordentliche Sitzung notwendig. Nach den Angeboten für die Maurerarbeiten von 329 000 Mark durch Maurermeister Lütke und 768 000 Mark durch Madede und Müdricem ist zu erwarten, daß die in der letzten Sitzung bewilligte Summe von 800 000 Mark sich verdoppeln wird. Soweit es technisch möglich ist, sollen Einschränkungen vorgenommen werden, um so sparsam wie möglich zu bauen. Der Bau soll sofort in Angriff genommen werden und die noch erforderlich werdenden Mittel später bewilligt werden. Dem Zimmermann Stöbe wird zur Fertigstellung seines neuerbauten Wohnhauses ein Darlehen von 60 000 Mark bewilligt. Für den Luftpumpen des Grundstücks Schelmannstraße 40 werden 25 000 Mark ausgenutzt. Ein von bürgerlicher Seite gestellter Antrag, das Grundstück wieder zu verkaufen, wird abgelehnt. Zur Bewilligung von Lebensmitteln für alte hilfsbedürftige Einwohner der Stadt werden 25 000 Mark bereitgestellt. Um die Finanzlage der Stadt aufzubessern und alle diejenigen Leute, die über zubielt Wohnräume verfügen, zu veranlassen, diese Räume Wohnungsfindenden zu überlassen, wird dem Entwurf einer Wohnungsluxussteuer zugestimmt. Als Bezirksvorsteher des 2. Bezirks wird Genosse Abraham gewählt. —

— In einem Morgen in der Frühe ritt Herr Gemme wieder nach dem Gelenk, er ritt durch das Feld in das Holz hinein. Als er an die Koppel kam, stand am Rande derselben der Rogt mit einer Reithose in der Hand; denn er sagte auf einen Sämann, denn er den Willkommen geben wollte. „Gut, ihm doppelt auf dem Hügel!“ rief Herr Gemme. „Nicht kann mit mir, wir wollen nach dem italien Herde gehen!“ Und er ergab, was gestern in des Käiners Fortkommen Haus geschah war. „Herr, sagte der Rogt, es wird sich niemand dort die Hand verbrennen wollen!“ Herr Gemme nickte. Sie sollen aber wissen, daß sie immer weiter sind.“ Er gab seinem schwarzen Gaul die Sporen, und der Rogt trabte nachher. Weiter oben am Rande des Gehäuses lag die Kiste in der Hand; denn er sagte, nicht lebendes war zu sehen als eine Kiste, welche auf der Schwelle lag. „In Fortkommen in der Arbeit?“ fragte Herr Gemme seinen Rogt. „Ja, Herr.“ „Und das Reith?“ „Sie kann nicht, sie liegt schon wieder mal an ihrem schwarzen Sämann.“ „Nicht ist Herr Gemme sein Rogt zurück. „Was ist das, Rogt?“ rief er und wies nach dem geraden Strohhalm, aus dessen Kopf es bläulich in die Luft stieg. „Das, Herr, erwiderte der Mann und deutete sich die Augen vor den klugen Sämannsgehäusen; das ist Rauch; und wenn's nicht auf dem Boden kommt, so ist auch Feuer auf dem Feld.“ Herr Gemme war nicht vom Gaul herunter. Als er die Reithose der Kiste bemerkte, sah er wie gestern ein helles

Feuer unter einem Topfe lodern. Auf der einen Seite des Herdes stand die kleine Tochter des Käiners in ihrem Lumpenkleidchen, auf der andern stand der Junfer Delle, der leuchtenden Auges in die Flammen blickte und dem Feuer eben eine frische Hand voll Reithose zuschob. Erst als die Dürne einen Schrei ausstieß, sah er seinen Vater vor sich stehen. Er erschrak heftig; als aber dieser mit bebender Stimme fragte: „Hast Du Dich unterstanden, dieses Feuer anzuzünden?“ sprach er: „Ja, Herr Vater; aber das Weib des Käiners liegt in schwerem Stuchum und kann der warmen Speise nicht entraten.“ Herr Gemme wies auf einen Eimer mit Wasser, der neben dem Herde stand. „Nimm!“ sagte er, „und gieß das Feuer aus!“ Aber der Junfer rührte sich nicht. „Nimm!“ schrie Herr Gemme. „Oder glaubst Du, daß Du schon Herr auf diesem Boden bist?“ Da sprach der Junfer: „Nein, Herr Vater; wohl bin ich hier der Herr, aber ich weiß auch, daß die Gewalt amoch in Euren Händen liegt. Wenn sie einmal in den meinen ist, so sollen's meiner Mutter Leute besser haben!“ Bei diesen Worten ist der Grimm des Mannes losgebrochen. „Du bist Reithose!“ schrie er dem Boyke zu, der eben eingetreten war. „Gib ihm die Reithose!“ Als aber der Rogt bei solcher Annäherung zurückgewichen ist, hat er den Stoch aus besserer Hand gerissen und den Junfer in das Angeficht geschlagen, daß das Blut herabgeschossen ist. Keinen Laut hat dieser ausgezogen; er ist ruhig stehen geblieben, bis sein Vater fortgeritten war. Aber nach Hause ist er nicht gekommen und auch später in dieser Gegend nicht mehr gesehen worden; nur auf dem Gelenk soll er deselbigen Abends noch gewesen sein. (Fortsetzung folgt.)

Kleine Chronik.

Bisher 18 Tote beim Grubenunglück. Bei dem Grubenunglück auf dem Schacht Amalie bei Essen beträgt die Zahl der Verunglückten 18 Tote und 30 zum Teil nicht lebensgefährlich Verletzte.

Schießende Reichswehrsoldaten. Zwei Soldaten vom Infanterieregiment Nr. 8 gerieten im alten Lager bei Zülpfing mit dem 57jährigen Arbeiter Willi Borchard aus Kreuzenrieden in Streit.

Fabrikbrand in München. In München ist eine große Möbelfabrik vollständig niedergebrannt. Der Schaden beläuft sich schätzungsweise auf 4 Millionen Mark.

Volksport.

Turnen.

Arbeiter-Turn- und Sportfest in Leipzig. Ende Mai wurde in Leipzig im Beisein des Bundesvorstandes und des Bundesturnauschusses eine erste interne Probe für das Bundesfest abgehalten.

Das Betreten des Forst I in Gudau vorläufig verboten. Das Gelände des Forst I in Gudau ist dem Arbeiter-Turnverein Güdau und dem Sportklub Viktoria Gudau vom Magistrat zur Herstellung eines Sportplatzes überlassen worden.

Kreisfeste in Gerdorf. Bis zur Revolution war die proletarische Jugend auf dem Lande immer vernachlässigt worden. Keine geeigneten Spiel- und Sportplätze waren vorhanden.

Kaffballspiel auf dem Domplatz. Am Pfingstsonntag findet um 13 Uhr auf dem Domplatz ein Kaffballspiel zwischen der Turn- und Sportvereine Cracau statt.

Radsport.

Arbeiter-Radsportclub Solidarität (Ortsgruppe Magdeburg). Berlin-Fahrer der Abteilung Aite u. a. b. fahren schon in der Nacht vom Freitag zum Sonnabend um 12 Uhr vom Astanischen Platz ab.

Wandern.

Die Naturfreunde. Freitag 12 Uhr: Dischfonsabend über Wandersfahrten. Sonnabend: Fahrt nach Hannover (Altenburger Seide). Abfahrt 3.34 Uhr nachmittags vom Hauptbahnhof.

Athletik.

Biederitz. Der Kraftsportverein Biederitz veranstaltet am 1. Pfingstfesttag einen großen Stemm- und Ring-Wettkampf.

Städt. Ringkampf Leipzig-Magdeburg. Am 1. Pfingstfesttag weilt eine Magdeburger Ringmannschaft in Leipzig, um mit der dortigen Städte-Mannschaft den Ringkampf auszuführen.

Fußball.

Fußball am Pfingstsonntag.

Table with 5 columns: Bauender Verein, Gegner, Sportplatz, Spielart, Zeit. Lists football matches for Pfingstsonntag.

Fußball am Pfingstmontag.

Table with 5 columns: Bauender Verein, Gegner, Sportplatz, Spielart, Zeit. Lists football matches for Pfingstmontag.

Münchener Kickers in Magdeburg. Wie wir schon angekündigt, weilen die Münchener Kickers beim hiesigen F. R. Weistofz zu Gast.

Fußball in Burg. Der Fußballabteilung der Vereinigten Turner Burgs ist es gelungen, den sehr spielfarbenen Leipziger Sportverein Preußen zum 1. Pfingstfesttag nach Burg zu verpflichten.

Schönebeck. Auf dem Stadtsporthaus treffen sich am Sonnabend um 6 Uhr Wacker Köthen I und Sturm Schönebeck I.

Am 3. Pfingsttag spielt um 6 1/2 Uhr Weistofz Jugend I gegen Eintracht Magdeburg Jugend I auf dem Sportplatz.

Kaffballspiel Magdeburg weilt zu Pfingsten in Halle. Abfahrt am Sonnabend um 7.20 Uhr vom Hauptbahnhof.

Freie Turner Bismarck fahren am 1. Pfingstfesttag mit vier Mannschaften nach Schönebeck. Am 2. Pfingstfesttag finden ebenfalls Spiele auf dem Bismarck-Sportplatz statt.

John Groß-Otterleben gegen Weistofz I (2:3 - 0:0). Am Mittwochabend fanden sich beide Mannschaften auf dem Seebanngelände.

Freie Turner Bismarck I gegen Eintracht Lemsdorf I (1:0). Genannte Mannschaften fanden sich am Mittwoch in Bismarck im Freundschaftsspiel gegenüber.

Wassersport.

Kommt zum Schwimmen. Raum hat die diesjährige Badesaison begonnen und sofort fordert das Wasser seine Opfer.

Von allen Hygienikern ist das Schwimmen als die gesundeste Selbstübung angesehen worden. Bereinigt es doch mit der Körperreinigung zugleich eine aufrege Betätigung der inneren und äußeren Organe.

Der Magdeburger Arbeiter-Sportverein hat in den Badesaisonen der Abteilungen der Freien Wasser- und Schwimmvereine Magdeburg Gelegenheit gegeben, den Schwimmern die Vorteile zu zeigen.

Cracau. Am die Bedeutung des Gesangs der Arbeiterschaft zu zeigen, veranstaltet der Arbeiter-Gesangverein Cracau am 1. Pfingstfesttag in sämtlichen Lokalfestungen des „Elbgartens“ und des „Volksgartens“ einen öffentlichen Gesangsabend.

Arbeiter-Samariter. Am 28. Mai tagte in Quedlinburg der Kreisrat der Arbeiter-Samaritervereine Deutschlands.

Arbeiter-Sportfest Magdeburg. Die Arbeiten zum Reichsarbeiter-Werksportfest müssen zum Abschluss gelangen. In der außerordentlichen Sitzung am Dienstag den 6. Juni.

Verband der Töpfer. Am 3. Pfingstfesttag morgens 10 Uhr Versammlung Arbeiter-Sportklub. Am Dienstag den 6. Juni, abends 7 Uhr, im Lesesaal des Frankfurter-Jugendbundes wichtige außerordentliche Sitzung.

Vereins-Kalender.

Verband der Töpfer. Am 3. Pfingstfesttag morgens 10 Uhr Versammlung Arbeiter-Sportklub. Am Dienstag den 6. Juni, abends 7 Uhr, im Lesesaal des Frankfurter-Jugendbundes wichtige außerordentliche Sitzung.

Wassersände.

Table with columns: Name, Höhe, Fallhöhe, etc. Lists waterfalls and their characteristics.

Wettervorhersage.

Sonnabend den 3. Juni: Gewitterniederschlag, später kühler.

Advertisement for 'Kauft deutsche Teigwaren' (Buy German Baked Goods) with an image of a loaf of bread and text describing the quality and variety of products.

Large advertisement for 'Saison-Schlusspreise in Damen-Hüten!' (Seasonal Closing Prices in Women's Hats!) by Wilhelm Basch, featuring a list of various hat styles and their discounted prices.

